Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 167. Sonnabend den 19. Juli 1902. XX. Jahrg.

Zur inneren Lage.

Mit Behagen druckt die freisinnige Presse eine Rede ab, die der Landwirthschaftsminister von Podbielski nach einem Bericht der „Berl. Ztg." auf der Reise zur Besichtigung der Moorkulturen und des kleinbäuerlichen Besitzes auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen in Stolp in Pommern am 24. Juni gehalten haben soll. Der Minister erklärte, er habe auf seiner Inspektionsreise die Moorkulturen sehr im argen gefunden. Es seien noch Millionen vergraben. Etwas ist schon geschehen, aber noch lange nicht genug, um alles nutzbar zu machen. Die Landstraßen seien vielfach verwahrlost, befänden sich in traurigem Zustande. „Schweinevieh" habe er da gesehen. „Solange Sie," sagte der Minister zu den Landwirthen, „am alten Zopf festhalten und sich nicht aufraffen, können Sie nicht vorwärts kommen. Sie sollen nicht immer nach dem Staat schreien. Die anderthalb Mark Zoll (über die Regierungsvorlage hinaus), auf die Sie und der „Bund der Landwirthe" sich besonders kaprizieren, und die Differenzirung des Spiritus werden Ihnen wahrlich nichts nützen. Arbeiten Sie zunächst an der Aufbesserung Ihrer Wege und halten Sie nicht am alten Zopf fest, vierspännig dreißig Zentner Kartoffeln spazieren zu fahren. Hüten Sie sich, in die Fußtapfen der Sozialdemokratie zu treten und imperative Mandate zu ertheilen, halten Sie treu zu Kaiser und Reich, wie Ihre Vorfahren es gethan, auch wenn Sie glauben, daß die Regierung Ihnen nicht alles nach Wunsch macht. Bilden Sie sich nicht ein, daß die Regierung auch nur einen Pfifferling nachgiebt. — Die freikonservat. „Post" bemerkt zu der Rede: Die letzte Bemerkung aus dem Munde des preußischen Landwirthschaftsministers ist die interessanteste. Man wird sich in der Zolltarifkommission mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der hier konstatirte Entschluß der Regierung unerschütterlich ist. Die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe sagt, sie wolle erst abwarten, ob diese burschikose Rede wirklich von einem Minister gehalten worden ist. Die „Kreuzztg.", das leitende konservative Organ, äußert, sie könne kaum annehmen, daß der Minister, der es ja ab und zu liebe, seine Gedanken und Ansichten in, wie man zu sagen pflegt, sprudelnder Weise zum Ausdruck zu bringen, eine derartige Rede gehalten hat. — Was die „1½ Mark Zoll" über die Regierungsvorlage hinaus anlangt, so werden vom Bund der Landwirthe und anderer Seite als Roggenzoll, der hauptsächlich hier in Frage kommt, doch 7½ Mark gegen 5 Mark der Regierungsvorlage gefordert. Die Differenz ist also größer. Stutzig machen müsse der Schluß der Rede des Ministers: „Bilden Sie sich nicht ein, daß die Regierung auch nur einen Pfifferling nachgiebt." Gegenwärtig liege die Sache „inbetreff Zolltarif," um den es sich bei dieser Bemerkung handelt, noch so undurchsichtig, daß, um ein geflügeltes Wort des Reichskanzlers zu gebrauchen, „man noch garnicht weiß, wie der Hase laufen wird"; vielleicht sagt man aber besser, wird laufen müssen." Die „Kreuzztg." schließt: Sollte der Minister die Rede wirklich in der Form geredet haben, so könnten wir über die Rede nur unser Bedauern aussprechen.

Der nationalliberale Abg. Bassermann hat in einer Versammlung in Radolfzell erklärt, daß die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Parlament und Regierung über die zollpolitische Grundlage für die neuen Verhandlungen mit dem Ausland auf den Nullpunkt gesunken sind. Die Regierung unterschätze die Schwierigkeit der Verabschiedung des neuen Zolltarifentwurfs. Gleichzeitig trat Abg. Bassermann für den Zolltarifentwurf der Regierung ein.

Mit einer Beendigung der zweiten Lesung des Zolltarifentwurfs bis Ende Oktober rechnet nach einer offiziösen Mittheilung der „Münchener Allg. Ztg." die Regierung. Sie hofft, daß die Kommission an die Eisenzölle, die schwierigste Nummer des Tarifs, etwa Anfang August kommen und dann gegen Mitte August die erste Lesung beenden könne. Von Mitte August bis Mitte September werde dann pausirt werden.

„Von den großen Räubern"

schreibt ein sozialdemokratisches Blatt: „Aus Newyork wird gemeldet: Trotz des Dementis bestätigt es sich, daß ein großer Weltring in Lebensmitteln in Bildung begriffen ist; Pierpont Morgan ist Verbindlichkeiten zur billigen Beförderung der Lebensmittel eingegangen, und Rockefellers Leute leugnen nicht, daß Morgan finanziell bei der Sache betheiligt ist. Die größten europäischen Firmen sollen mit einbegriffen sein. — Gegen diese Räuberei im großen, die nächstens noch die Luft zum Athmen monopolisiren wird, giebt es blos eine Abwehr: Die Organisation der Gesellschaft im sozialistischen Staat."

Dazu schreibt die „Deutsche Tageszeitung": Wir glauben es dem sozialdemokratischen Blatt, daß es an dieser Entwickelung seine helle Freude hat. Wir haben seit Jahren vorausgesagt, daß unsere heutige Wirthschaftspolitik zu derartigen Ringbildungen führen müsse, die in ihrem Endergebniß einen Brotwucher größten Stiles treiben werden. Der Weltring in Nahrungsmitteln wird anfangs den Völkern, insbesondere den deutschen, das Brotkorn u. s. w. billig liefern, bis überall die einheimische Erzeugung unterboten und zugrunde gerichtet worden ist. Hat man dann unsere Landwirthschaft in solcher Weise zu Tode „geschleudert", so wird es für die Mitglieder des Ringes darauf ankommen, die Unkosten wieder einzubringen, die das Unterbieten des Konkurrenten erfordert. Man wird also die Preise in die Höhe schrauben, und zwar um so höher, je mehr man sich als Herrn der Lage fühlt. Das deutsche Volk aber wird die Lebensmittelpreise bezahlen müssen, die eine kleine Gruppe ausländischer Großkapitalisten ihm auferlagen wird. Gleiches bereitet sich auf industriellem Gebiete — Stahltrust u. s. w. — vor. Unweigerlich müssen wir zugunsten des internationalen Großkapitals wirthschaftlich verbluten, wenn Regierung und Volksvertretung nicht noch im letzten Augenblick den Weg zur Umkehr finden. Wir müssen erkennen, daß auf keinem Gebiet der Produktion, sei es in Landwirtschaft oder Industrie, Deutschland gegenüber den gewaltigen Hilfsmitteln, Bodenschätzen und Kräften anderer Völkern sich wird behaupten können, wenn wir uns nicht entschließen, das Trugwort „Weltwirthschaft" aus unserem Wörterbuch zu streichen. Nur solche Völker, die eine nationale Wirthschaftspolitik treiben, sich wirthschaftlich auf eigne Füße stellen, werden sich der Polypenarme des internationalen Großkapitals erwehren können. Nur dann, wenn wir die Landwirtschaft in dem Stande erhalten, daß sie die deutsche Volksnahrung erzeugen kann, wenn wir der deutschen Landwirthschaft und Industrie den Absatz in Deutschland sichern, nur dann werden wir uns die Kraft bewahren können, deren wir zum Schutze unserer nationalen Selbstständigkeit und Sicherheit bedürfen.

Politische Tagesschau.

Der Besuch des Königs von Italien am russischen Hofe geht zu Ende. Der Verkehr zwischen dem Zaren und seinem königlichen Gaste wird in den vorliegenden Berichten als ein sehr herzlicher bezeichnet. Jedenfalls hat der Besuch, wie dies auch von den beiden Monarchen in den gewechselten Trinksprüchen betont wurde, die Freundschaftsbande zwischen beiden Ländern gefestigt. In der Begleitung des Königs Viktor Emanuel befand sich auch der Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi, der sein Verfahren dem Zaren vorführte, welcher lebhaftes Interesse dafür bekundete. Leider fiel für den König von Italien in den Freudenbecher der ihm am Zarenhofe bereiteten Ehrungen ein Wermuthstropfen durch die Nachricht von dem plötzlichen Einsturze des tausendjährigen Glockenthurmes der Markuskirche zu Venedig. — Am Mittwoch Abend gab der russische Minister des Aeußern Lambsdorff seinem itatienischen Kollegen Prinetti in der kaiserlichen Villa auf der Jelagin ein Festmahl.

König Eduard hat die Nacht zum Donnerstag gut verbracht. Das schöne warme Wetter unterstützt die Genesung des Königs. Dem Vernehmen nach wird er Cowes am 8. August verlassen und nach der Krönung dorthin zurückkehren.

In Uruguay haben sich die Kammern in die von der Regierung getroffenen Maßregeln gefügt; es herrscht überall Ruhe Ruhestörungen werden nicht befürchtet.

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

X.

Es bedurfte für den Regierungsrath einiger Zeit, bevor er ohne Beimischung eines grollenden Gefühls der ältesten Tochter gedenken konnte. Ihre unversöhnliche Härte half ihm über die Trennung hinweg, empfand er doch überhaupt Helenens Heirath als eine große Gnade, für die er dem Allgütigen nicht genug meinte danken zu können. Wie viele, viele endlos lange Nächte hatte Herr von Techmar schlaflos verbracht, mit schmerzendem Hirn darüber grübelnd, wie es werden sollte nach Bettys Heimkehr.

Da sandte Gott eine Lösung, wie die drei Betheiligten sie nicht günstiger wünschen konnten. Als Baronin Rubinski — der Gattin eines der reichsten Grundbesitzer der ganzen Provinz — war Helenens Zukunft für alle Fälle gesichert, sodaß nun der Regierungsrath leichteren Herzens sein Sorgen, all' sein Denken und Sinnen dem künftigen Geschick seines jüngsten Kindes zuwenden durfte. Ungeduldig sehnte er den Tag herbei, der ihm seinen armen kleinen Vogel wiedergeben sollte. Er würde wohl anfänglich scheu die Flügel und das Köpfchen hängen lassen, doch gewiß bald wieder das Singen lernen und dabei lustig im Hause herumflattern. So hoffte und wünschte der zärtliche Vater. Nach P. — darüber war der Regierungsrath zunächst mit sich einig geworden, führte er Betty nicht zurück — sie hatte genug gelitten — er wollte ihr neue schwere Demüthigung ersparen.

Was Herrn von Techmar selbst betraf, so dachte er allerdings mit Bedauern daran, den Ort für immer zu verlassen, wo er die größere Hälfte seines Lebens verbracht, wo ihm zwar schweres Leid, aber auch ungemessene Freuden zutheil geworden — doch was hätte er nicht seinem Kinde zu Liebe gethan? Auch er nahm seine Erinnerungen überallhin mit, seine behaglichen Gewohnheiten konnte er dort, wo er sein neues Heim aufschlagen würde, sicherlich beibehalten.

Fürs erste war eine Reise von unbestimmter Dauer ins Auge gefaßt. Der Regierungsrath erwartete davon eine günstige Wirkung auf Körper und Gemüth des verschüchterten Kindes. Besaßen sie dann erst wieder ein neues, festes Heim in lieblicher Gegend, wo niemand Bettys Vergehen kannte, dann mußten die letzten Schatten von der jungen Stirn weichen, es gewährte dem einsamen Manne eine tröstliche Unterhaltung, wieder und wieder sich auszumalen, welch' ein in sich befriedigtes, durch herzliche Eintracht verschöntes Leben er mit seinem Liebling führen würde. — —

Nach einer eingehenden Unterredung Herrn von Techmars mit der Oberin (Schwester Frieda) und dem Anstaltsgeistlichen, Prediger Stahl, worin er am Schlusse seine „arme Kleine" dem besonderen Schutze der Genannten empfahl, blieb Betty, als sie ihre lange schwere Krankheit überwunden, auf ihren Wunsch im „Mutterhause" vorläufig ein Jahr, halb in Eigenschaft einer Pensionärin, halb als Probeschwester. Als letztere trat sie, was als besonders heilsam betrachtet wurde, in die geregelte nützliche Thätigkeit der Diakonissen ein.

Unter den Diakonissen befanden sich zufälliger Weise schon zwei Schwestern namens Betty. Um störende Verwechslungen zu vermeiden, nahm Betty von Techmar ihren zweiten Taufnamen Marie an. Durch zärtlich verweichlichende Elternliebe und nachsichtige Schwäche ihrer Bonnen und Erzieherinnen seit frühester Kindheit gewohnt, zu herrschen und ihren Eigenwillen geltend zu machen, mochte es dem verzogenen Mädchen als „Schwester Maria" gar schwer ankommen, vollständig einem höheren Willen und den feststehenden Bestimmungen der Anstalt sich unterzuordnen, trotzdem bezwang sie tapfer jedes innere Widerstreben gegen die ihr ertheilten Aufträge und Verrichtungen in den Krankensälen wie in der Küche. Sie zeigte sich willig und demüthig bescheiden.

In kluger Berechnung war die Oberin darauf bedacht, Bettys Eifer durch Vorführung nachahmenswerther Beispiele im Dienste werkthätiger Menschenliebe anzufeuern. Täglich gab man ihr Gelegenheit, in den Krankensälen die opfermuthige Hingebung ihrer Mitschwestern zu bewundern, während sie selbst zu leichten Hilfeleistungen herangezogen wurde. Zu einer solchen eines Nachmittags beordert, hatte Betty den großen Krankensaal kaum betreten, als in einem der Betten unter einem Laut der Ueberraschung ein weiblicher Kopf sich aufrichtete.

„Jesses — die Diamantenprinzessin!" durchklang es vernehmlich den weiten Raum. „Also eine fromme Schwester ist man geworden? — nu — hihihi! — nu freuen Sie sich doch woll, mir hier wiederzusehen? — Oder kennen Sie die Schradern nicht mehr? Ich habe mir doch woll nich so verändert wie Sie? Ja wirklich —" die grünlich schillernden Augen der Kranken (infolge einer ungefährlichen, doch schmerzhaften Fußwunde hatte sie sich veranlaßt gefühlt, die auch Unbemittelten geöffnete Heilanstalt aufzusuchen) flogen voll neidischer Verwunderung über Bettys Gestalt — „gewachsen sind Se, als wenn Se auf'm Streckbrett gelegen hätten, aber die großen Augen sind dieselben geblieben und funkeln noch, daß man sich fürchten könnte und — Jemine! warum haben Se sich denn Ihr schönes, langes Haar abschneiden lassen, auf das Se doch so stolz waren und fauchten wie 'ne wilde Katze, wenn ich mir mal unterstand, es anzufassen."

Erst durch das laute, roh klingende Lachen, welches dem sich überstürzenden Wortschwall folgte, wurde jetzt Schwester Klementine, welche in ihre Beschäftigung vertieft war, auf die Sprecherin aufmerksam. Wem galt denn eigentlich die seltsame Begrüßung der neuen Patientin? Sie wandte sich um und blickte gerade in Schwester Marias schneeweißes, schreckentstelltes Antlitz.

Da Schwester Klementine nicht ahnte, welcher Art die geheimen Beziehungen zwischen der Tochter eines vornehmen Hauses und der Frau aus der „Volkshefe" sein möchten, hielt sie es für ihre Pflicht, der jungen Hausgenossin zu Hilfe zu kommen.

„Schweigen Sie! Ueberflüssiges Geschwätz ist hier unstatthaft", herrschte die Diakonissin die Schradern in strengem Ton an — und dann an Betty sich wendend, sagte sie freundlich:

„Bringen Sie das Verbandszeug, Schwester Maria!"

Sie nahm das verlangte aus den zitternden Händchen und gewahrend, wie die Arme mühsam sie aufrechthielt, fügte Schwester Klementine mit ernst mahnendem Blick hinzu:

Ihrer weitere Hilfe bedarf ich hier jetzt nicht, ich werde allein fertig; Ihnen aber rathe ich, ein Stündchen zu ruhen, da Sie heute mit Schwester Emilie die erste Nachtwache haben."

Im Südafrika ist die Lage für England weit weniger erfreulich, als die ersten Mittheilungen nach dem Friedensschluß glauben machen wollten. Reuters Bureau meldet: Die Verwendung unversöhnter Buren zu Verwaltungsämtern würde wahrscheinlich zur Wiederaufnahme des Krieges führen. In der That ist weder aus der Redeweise noch äußerlich im geringsten zu erkennen, daß die Buren auf ihre Nationalität verzichtet haben. Die Transvaal- und Freistaatfarben werden weitergetragen, ebenso die Nachahmung der englischen Regimentsabzeichen die Buchstaben S. A. R. (Südafrikanische Republik.) Diese Hervorkehrung der eigenen Nationalität wird von der Burenbevölkerung in den Städten auf jede Weise unterstützt, es haben sogar mehrere von den Burenführern, die die Friedensbedingungen eigenhändig unterzeichnet haben, den Burghers ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß, wenn geeignete Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung angewendet würden, es mit der Burennationalität noch lange nicht vorbei zu sein brauche. Einer räth zu sofortiger Eröffnung zahlreicher holländischer Schulen, bevor die Engländer das britische Erziehungssystem in die Wege geleitet hätten. Ein anderer Führer bereute die Unterzeichnung des Friedensinstrumentes und meinte, es wäre besser gewesen, weiter zu fechten. Vielfach werden die Führer, die den Friedensschluß und die Niederlegung der Waffen vermittelten, offen des Betruges oder des Vertrauensbruches beschuldigt. Auf dem flachen Lande, wo die Leute mit dem Wiederaufbau der Farmen die Hände voll zu thun haben, ist es etwas ruhiger, dort wird hauptsächlich die Vertretung des holländischen Elements im Verwaltungsrath und in der Zentral-Wiederansiedelungskommission gefordert. Vor dem Obertribunal in Prätoria sind bereits sechshundert Prozesse wegen Landberechtigungen anhängig.

Zur Uebergabe von Tientsin an China wird über Schanghai aus Peking gemeldet: Die fremden Gesandten haben nach zwei Konferenzen mit Wangtschitschung, dem früheren chinesischen Gesandten in Petersburg, eingewilligt, Tientsin innerhalb vier Wochen den Chinesen zu übergeben. Alle militärischen Fragen sind geregelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1902.

— Der Kronprinz wird voraussichtlich heute in Essen eintreffen und beim Geheimrath Krupp in der Villa Hügel Wohnung nehmen. Der Besuch, welcher drei Tage währen wird, gilt vor allen Dingen einer eingehenden Besichtigung der Kruppschen Werke, die der Kronprinz in allen ihren Theilen eingehend zu besichtigen wünscht.

— Der frühere Kriegsminister General Verdy du Vernois, der sich als Militärschriftsteller einen hervorragenden Namen gemacht hat, vollendet am Sonnabend sein 70. Lebensjahr.

— Frhr. v. Wangenheim hat auf eine Anfrage der „Stargarder Ztg." geantwortet, daß es allerdings seine Absicht sei, sich nach Ablauf seines Mandats vollständig von der politischen Thätigkeit zurückzuziehen. — Hiernach würde also Frhr. v. Wangenheim nicht blos auf seine Mandate für den Reichstag und Landtag, sondern auch auf den Vorsitz im Bunde der Landwirthe verzichten. Frhr. v. Wangenheim ist nach dem Tode des Abgeordneten v. Plötz erst vor vier Jahren zum Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe gewählt worden.

— Die „Elbinger Zeitung" hatte dieser Tage an die bevorstehende Informationsreise des landwirthschaftlichen Ministers von Podbielski zur Freude aller Demokraten folgenden Kommentar geknüpft: „Die großen Hoffnungen, die vielfach auf solche Ministerreisen gesetzt wurden, sind in den meisten Fällen nicht in Erfüllung gegangen. Man wird daher gut thun, die Bedeutung dieser Reise des Landwirthschaftsministers nicht zu überschätzen. Was wirklich reformbedürftig ist, bekommen die Herren Minister selten oder nie zu sehen. Man giebt große Diners und Soupers, besichtigt sogenannte Musterwirthschaften, bewundert das fetteste Schwein und den stattlichsten Zuchtbullen — und damit ist die Geschichte erledigt. Es bleibt alles beim alten." Die „Kreuzztg." schreibt mit Bezug auf diese Mittheilung der „Elbinger Ztg.": „Mit besonderer Genugthuung weisen die freisinnigen Blätter darauf hin, so urtheile ein streng konservatives Blatt. Wir sind an diesen „Trik" schon lange gewöhnt. Unsere Leser werden, wenn sie nicht schon längst den wahren Charakter der „Elbinger Zeitung" aus ähnlichen Vorkommnissen kennten, ohne weiteres überzeugt sein, daß es unmöglich ein konservatives Blatt sein kann, daß solche Tonart anschlägt. Mag man über Ministerreisen urtheilen, wie man wolle, soviel steht doch fest, daß sie nothwendig sind. Wie würde man über einen Minister schreien, der sich darauf beschränkte, nur vom Berliner grünen Tisch aus seine Verwaltung zu leiten. Im übrigen möge man sich in Hinterpommern und in den angrenzenden Theilen Westpreußens, die Herr v. Podbielski im Juni besucht hat, erkundigen, ob ihm „große Diners und Soupers" nur Zeit zu Spielereien gelassen haben.

— Ueber die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium hat der preußische Kultusminister neue Bestimmungen erlassen. Darnach sollen Frauen bei Mangel eines Lehrerinnenzeugnisses, die nicht wenigstens einen anderweitigen vollgiltigen Ausweis über ihre erforderliche Vorbildung beibringen, nur in seltenen Ausnahmefällen die Erlaubniß zum Hören von Universitätsvorlesungen erhalten.

— Von allgemeinem Interesse ist folgendes Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 7. März d. J.: „Eine Stadtverordnetenversammlung überschreitet ihre Befugnisse, wenn sie eine Petition gegen den Zolltarifentwurf aufgrund der Behauptungen beschließt, daß die Arbeiterbevölkerung ihrer Stadt unter den erhöhten Lebensmittelpreisen leiden müßte und die Industrie derselben ohne langfristige Handelsverträge geschädigt werde. Denn diese Behauptungen bedeuten noch keine besondere lokale Beziehung der Zolltarifnovelle zu den Angelegenheiten dieser Gemeinde. Die Stadtverordnetenversammlung ist zwar eine öffentliche Behörde, welche gemäß Art. 32 der Verfassungsurkunde das Petitionsrecht besitzt, aber sie ist nicht zur Vertretung der Stadtgemeinde befugt und darf daher die Petition nur dann selbstständig absenden, wenn es sich um ihre eigene Angelegenheiten — etwa um die Frage des Umfanges ihrer Befugnisse — handelt."

— Gestern fand hier die vom Rittmeister Dr. Schulz-Wulkow einberufene Versammlung der mittleren und kleineren Zuckerfabriken Deutschlands im Hotel de Russie statt. Die „Deutsche Tagesztg." berichtet über die Versammlung: Die Versammlung, die ein Zeichen der landwirthschaftlichen Noth der Zeit, in der wir uns befinden, bot, war sich darüber einig, daß die kürzlich im Reichstage angenommene Brüsseler Konvention den mittleren und kleinen Fabriken großen Schaden, meistens sogar den Untergang bringen wird, und beschloß, um sich davor zu bewahren, die Gründung eines „Schutzverbandes der mittleren und kleinen Zuckerfabriken", dem sofort die auf der Versammlung vertretenen 101 Fabriken beitraten. Der Verband will ferner Front machen gegen das sogenannte freie Spiel der Kräfte, das auf die Zuckerfabriken angewendet, die Vernichtung der kleineren und mittleren Fabriken durch die großen bedeutet. Die dreistündige Versammlung nahm einen sehr angeregten und einmüthigen Verlauf.

— Im Reichstage zählt nach einer Mittheilung die Fraktion der Deutsch-konservativen 50 Mitglieder und zwei Hospitanten, die Reichspartei 21 Mitglieder und 1 Hospitanten, die deutsch-soziale Reformpartei 9 Mitglieder und 1 Hospitanten, das Zentrum 101 Mitglieder und 5 Hospitanten, die Fraktion der Polen 14 Mitglieder, die Nationalliberalen 44 Mitglieder und 4 Hospitanten, die freisinnige Vereinigung 12 Mitglieder und einen Hospitanten, die deutsch-freisinnige Volkspartei 28 Mitglieder und 1 Hospitanten, die deutsche Volkspartei 8 Mitglieder, die Sozialdemokraten 56 Mitglieder; 39 Abgeordnete gehören keiner Partei an.

— Nachdem erst vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß eine Gesammtorganisation des deutschen Judenthums geplant sei, schreibt jetzt das „Berl. Tgbl.", daß ein vor kurzem zusammengetretener Ausschuß soeben einen Verein für jüdische Statistik mit der Zentrale in Berlin gegründet hat. Der Verein beabsichtige, alle vorhandenen Angaben über die Zahl und die Lebensverhältnisse der über die ganze Erde zerstreuten jüdischen Bevölkerung zu sammeln und dieselben durch eigene Erhebungen zu ergänzen. Ferner wird geplant, ein ständiges Bureau für jüdische Statistik zu errichten. Seine Thätigkeit eröffnet der Verein mit der für Herbst d. Js. geplanten Herausgabe des ersten Bandes seiner Mittheilungen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Dr. Alfred Nossig, zum Sekretär A. J. Kastelianski gewählt.

— Der Bauarbeiterstreik ist im wesentlichen erloschen. Nach einem gestern von der Streikkommission herausgegeben Bericht beziehen nur noch 194 Arbeiter Unterstützung, während 1500 auf 129 Bauten zu den neuen Bedingungen arbeiten. Danach hätten im Laufe der vorigen Woche noch 23 Bauten mit 87 Arbeitern die Forderungen der Streikenden bewilligt.

— Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Juni d. Js. 2343 Personen gegen 2102 im Juni v. J. Aus deutschen Häfen wurden im Juni d. Js. neben 1836 deutschen Auswanderern noch 16382 Angehörige fremder Staaten befördert.

Breslau, 16. Juli. Kardinal Kopp hat zum Bau des St. Josephkonviktes in Gleiwitz die Summe von 40000 Mk. gespendet.

Hamburg, 16. Juli. Das Elbe-Saale-Flußschifffahrtskartell, welches noch für einige Monate inkraft sein sollte, ist den „Hamburger Nachrichten" zufolge in einer gestern stattgehabten Versammlung aufgelöst worden.

Ausland.

Paris, 15. Juli. General Gallifet kündigt seine Erinnerungen an, die im „Gaulois" erscheinen werden. Das Honorar wird wohlthätigen Zwecken zugewendet.

Der neue englische Premierminister.

In einer Charakteristik des neuen Ministerpräsidenten im „Hamb. Korresp." heißt es: Balfour, der jetzt den „Neffen als Onkel" zu spielen berufen ist, galt anfänglich, seiner lässigen Haltung und und seiner etwas frauenhaften Gewohnheiten halber, als eine Art Weichling. Die irischen Homernler gaben ihm den Spitznahmen „Fräulein Balfour". Er ist unverheirathet; eine seiner Schwestern, der er sehr zugethan ist, führt ihm der Haushalt. Gleich ihr wünscht er die Einführung des Frauenstimmrechts, das sie verficht. Als er zum Minister für Irland ernannt wurde, bewies er jedoch den Homernlen, daß er scharf dreinfahren kann. Die Ansicht der Iren über ihn hat sich denn auch geändert. Sonderbarerweise hat sich Balfour gerühmt, daß er gar keine Zeitungen lese. Bei einer politischen Frage gestand er im Unterhause: er sei darin „einem Kinde gleich". Ein in Einzelheiten eingehender, fleißiger Arbeiter ist er nicht, besitzt jedoch rasche Auffassungsgabe und bei dringenden Anlässen eine mit Höflichkeit gegenüber seinen Widersachern gemischte Entschlossenheit. Unter dem Beirath seines Oheims wird er die Regierung, mit einigen Veränderungen im Kabinet, im bisherigen Stile fortsetzen. Chamberlain, der den Franzosen „Manieren lehren" wollte, Rußland mit dem Teufel verglich und über die deutsche Kriegsführung von 1870/71 die vielberufene Aeußerung that, eignet sich weder zum Premier noch zum Minister des Auswärtigen.

Der neue englische Premierminister Balfour hat am Dienstag die amtlichen Antrittsbesuche gemacht. Er bediente sich dabei eines Motorwagens, den auf dieser Visitenfahrt seine jüngste Schwester, die seinen Haushalt versteht und seine Liebhabereien theilt, steuerte.

Am Donnerstag hat Chamberlain schon an dem ersten Ministerrath unter Balfour theilnehmen können.

Ueber die im Herbst zu erwartende Umbildung des Kabinets verlautet neuerdings, natürlich zunächst als Gerücht, der Lordgroßkanzler Earl of Halsbury, der Lordkanzler von Irland Lord Ashburne, der Kanzler des Herzogthums Lancaster Lord James of Hereford, der Vizekönig von Irland Lord Cadogan und der Generalpostmeister Marquis Londonderry würden zurücktreten. Londonderry würde Lord Curzon als Vizekönig von Indien, Lord Dudley den Vizekönig von Irland ablösen, und Lord Cadogan als Kanzler des Herzogthums Lancaster dem Kabinet beitreten; Austen Chamberlain, der Sohn des Kolonialministers, gegenwärtig Sekretär des Schatzamtes, würde Generalpostmeister werden.

Provinzialnachrichten.

t **Culm**, 17. Juli. (Mit Eröffnung der Bahnstrecke Unislaw-Culm) am 20. d. Mts. wird in Blutowo eine Postagentur eröffnet. Ferner werden Posthilfstellen in Althausen und Baumgart eingerichtet.

Kreis Culm, 17. Juli. (Besitzwechsel.) Zum Zweck der Erbauseinandersetzung haben die Herbstschen Erben ihr 173 Hektar großes Gut Malankowo an Herrn Gutsbesitzer Boeste zu Zielen, Kreis Thorn, verkauft. Das Gut war genau 50 Jahre im Besitz der Familie Herbst.

Rehhof, 17. Juli. (Gemeine That.) In der Nacht vom 7. bis 8. d. Mts. wurden der besten Kuh des Mühlenbesitzers Zieroth in Montanerweide am rechten Hinterfuße die Sehnen durchschnitten, sodaß die Kuh billig an einen Fleischer verkauft werden mußte. Der muthmaßliche Thäter ist ermittelt und bei der königl. Staatsanwaltschaft in Elbing angezeigt worden.

Berent, 17. Juli. (Eine ganze Familie Obdachloser), bestehend aus Mann, Weib und Kind, wurde dieser Tage von der hiesigen Polizei aufgehoben. Die Familie war nach ihrer Angabe auf der Wanderschaft nach Pommern begriffen und hatte sich in einem Roggenfelde häuslich niedergelassen. Tagsüber wurde gebettelt und die Nacht über im Roggen zugebracht.

Elbing, 16. Juli. (Verschiedenes.) Der Kaiser hat eine Pathenstelle bei dem am 29. Mai geborenen 7. Sohne des Eigenthümers August Laab in Ellerwald A. Trift genommen. — Die Kaiserin unternahm heute Nachmittag mit ihren Kindern noch einen Ausflug zu Wagen, um die Rehberge mit ihren großartigen Aussichten noch näher kennen zu lernen. Heute, Donnerstag, Vormittag unternahm die Kaiserin mit den Prinzen und der Prinzessin auf dem Regierungsdampfer einen Ausflug nach Kahlberg. — Deichhauptmann Wunderlich, der gegenwärtig zur Kur in Kissingen weilt, hat aus Gesundheitsrücksichten die Entbindung von seinem Amte zum 4. September cr. nachgesucht. Herr Wunderlich wurde am 3. September 1877, also vor 25 Jahren, zum Deichhauptmann gewählt. — Die spanische Regierung steht mit Schichau in Unterhandlungen wegen des Baues von Kriegsfahrzeugen. Es handelt sich dabei nicht nur um den Bau von Torpedobooten, sondern auch um einen Kreuzerbau. In dieser Angelegenheit weilen gegenwärtig mehrere spanische Marineoffiziere in Danzig. Freitag werden die Spanier in Elbing eintreffen.

Elbing, 17. Juli. (Die kaiserlichen Kinder) werden in diesem Jahre ihre ganzen Sommerferien in Cadinen zubringen. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar haben sich ihre Reitpferde aus Plön nachkommen lassen. Die Prinzen huldigen auch dem Radsport. Für die drei älteren Prinzen kamen bereits Fahrräder aus Kassel und Plön in Cadinen an. Da die bisher von Ihrer Majestät der Kaiserin und ihren Kindern zur Ueberfahrt nach Kahlberg benutzte Pinasse mancherlei Unbequemlichkeiten bietet, wird in Zukunft von den hohen Herrschaften zur Ueberfahrt nach und zur Rückfahrt von Kahlberg der fahrplanmäßige Zedlersche Dampfer benutzt werden. Der Dampfer wird zu diesem Zwecke in Cadinen anlegen.

Zoppot, 16. Juli. (Den Entscheidungskämpfen beim zweiten internationalen Lawntennisturnier) wohnte auch Herr Oberpräsident von Goßler als Ehrenvorsitzender bei. Aus dem Kampf um die Meisterschaft von Ostdeutschland und den Ehrenpreis des Kaisers ging Oberleutnant von Müller aus Berlin nach ununterbrochenem 2½ stündigen Schlußgefecht gegen Bölling aus Berlin als Sieger hervor. Die Meisterschaft von Ostdeutschland im Dameneinzelspiel errang Frau Dr. Dschenfzig-Marienwerder. Den zweiten Preis erhielt Frl. Wieler-Danzig. Die Vertheilung der Preise erfolgte durch Herrn von Goßler.

Argenau, 17. Juli. (Ueberfallen) wurde dieser Tage ein Thorner Glasermeister, welcher in Berufsgeschäften nach dem Dominium Forbach fuhr, auf der Brudniaer Chaussee von 7 Männern. Der Ahnungslose wurde ohne jede Veranlassung angehalten und mit dicken Knüppeln an Kopf und Unterleib derart mißhandelt, daß sofort der Louisenfelder Arzt herbeigerufen werden mußte. Die Unholde ließen von dem Ueberfallenen erst ab, als er ihnen den gespannten Revolver entgegenhielt. Der Ueberfall ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Inowrazlaw, 17. Juli. (Sein fünfzigjähriges Imkerjubiläum) beging am Dienstag den 15. d. Mts., wie schon kurz gemeldet, bei körperlicher wie geistiger Frische der in allen deutschen Gauen und weit darüber hinaus als vortrefflicher Bienenzüchter und -Forscher bekannte Herr Gutsbesitzer Emil Hilbert. Aus diesem Anlaß sind von nah und fern eine große Menge von Telegrammen, Glückwunschschreiben, Adressen, Diplomen 2c. eingegangen und eine größere Anzahl von Damen und Herren aus allen Ständen aus der Stadt, Umgegend und weiter Ferne ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar persönlich ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Zur Hebung der so seltenen Feier — im Laufe eines Jahrhunderts ist in Deutschland Herr Hilbert der dritte Jubilar in fünfzigjähriger Thätigkeit als Bienenzüchter — trug der Hauswirth des Jubilars, Herr Baumeister Langner, bei, der in der Nacht vor dem Jubeltage eine sinnige und schöne Dekoration des Bienengartens und vor dem Wohnhause, bestehend in Guirlanden, Lampions und Fähnchen, sowie den Initialen mit der goldenen Zahl „50" ausgeführt hatte. Schon in aller Frühe ließ der Naturheilverein, dessen Ehrenvorsitzender Herr H. ist, dem Jubilar ein Ständchen von dem Artillerietrompeterkorps bringen. Von den zahlreich eingelaufenen Glückwunschschreiben seien erwähnt ein von Herrn Landrath Lucke herzlich gefaßtes Handschreiben, sowie das vom Direktorium des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen gesandte, längere warm gehaltene Schreiben. Eine Deputation des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins in Posen, an deren Spitze der

---

Betty erkannte dankbar die wohlmeinende Absicht der guten Schwester Klementine. Gewaltsam eine ruhige Haltung erzwingend, schritt sie hinaus, ängstlich vermeidend, mit einem Blick die Lagerstatt zu streifen, von der ihre Todfeindin sie mit boshaft funkelnden Augen verfolgte, bis die hinter ihr zufallende Stubenthür sie den rachsüchtigen Blicken entzog. Draußen lehnte sie halb ohnmächtig gegen die Wand, bis nahende Schritte sie aufscheuten. Unter einem Dache mit dem schrecklichen Weibe! Welche Seelenfolter dies der unglücklichen Betty verursachte, durfte niemand in der Umgebung ahnen! Schmerzvolle Scham schloß ihr den Mund, wo sie die Bekanntschaft der Schradern gemacht. Aber was nützt dem armen Kinde sein Schweigen, wenn die welche sein Geheimniß theilte, es nicht wahrte!

Schwester Klementinens ernster Verweis hatte bei der Schradern nicht viel gefruchtet. Allerdings hütete sie sich in Gegenwart einer Schwester ihrer unüberwindlichen Klatschsucht freien Lauf zu lassen, doch kaum war sie allein mit ihren Leidensgenossinnen, so begann ein Fragen und Zischeln, ein Tuscheln und Flüstern ohne Ende. Nachdem die Schradern durch kurz hingeworfene bissige Anspielungen die Neugier der Zuhörerinnen gereizt, wollte man über die goldhaarige Diamantenprinzessin näheres erfahren, wollte hören, woher die Genannte und die Schradern einander kannten. Das garstige Weib zögerte denn auch nicht, einen aus drei Theilen Lüge und einem Theile Wahrheit gemischten Bericht zu geben, aus welchem Betty von Techmar als ein abschreckendes Beispiel moralischtr Verkommenheit hervorging. Mit teuflischem Behagen beobachtete das boshafte Weib den Eindruck ihrer erlogenen Mär auf die wahrhaft entrüsteten Zuhörerinnen. (Fortsetzung folgt.)

Vorsitzende Herr Klawek-Rogasen und der Schriftführer Herr Radler-Königsbrunn erschienen waren, überreichte, nachdem ersterer eine längere Ansprache gehalten, in welcher die hohen Verdienste des Jubilars gefeiert wurden, ein prachtvolles Diplom, nach welchem Herr H. zum ersten Ehrenmitglied des ca. 1500 Mitglieder starken Gauvereins Posen ernannt wurde. Der kujawische Bienenzüchterverein, dessen Vorstand in corpore mit einer großen Anzahl Mitglieder erschienen war, überreichte gleichfalls ein schön ausgeführtes Diplom, laut welchem Herr H. zum Ehrenvorsitzenden des kujawischen Bienenzüchtervereins ernannt wurde. Bei der Ueberreichung des Diploms hielt der Vorsitzende, Herr Kantor Braun-Minutsdorf, gleichfalls eine längere, herzliche Ansprache, von welcher auch alle Zuhörer tief ergriffen wurden. Diese Ansprache wurde vom Jubilar mit bewegten Worten herzlich erwidert. Aber auch der bienenwirthschaftliche Gauverein für die Provinz Westpreußen, dessen Ehrenmitglied Herr Hilbert seit dem Jahre 1888 ist, ließ den Tag nicht unbemerkt vorübergehen und übersandte mit einem überaus ehrenden Handschreiben des Vorsitzenden, Herrn Schulraths Witt-Zoppot, eine silberne Weinkanne mit eingravirter Widmung. Von früh bis spät abends war ein fortwährendes Gehen und Kommen von Gratulanten in das gastliche Haus des Herrn H. zu bemerken. Die verschiedenen bienenwirthschaftlichen Organe Deutschlands gaben zum Andenken an den so seltenen Tag Festnummern mit dem Porträt und dem Bienenstande des Jubilars heraus und widmeten ihm herzliche Worte des Dankes für seine unermüdliche Arbeit zur Hebung der mühsamen Bienenzucht. Erst kurz vor Mitternacht verließen die letzten Gäste das Haus des freudig bis zum Ende ausdauernden Jubilars.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juli 1902.

— (Der König von Italien) passirt auf der Rückreise von Petersburg um 5 Uhr 8 Min. mittelst des italienischen Hofzuges den Hauptbahnhof Thorn.

— (Reiseplan des Herrn Landwirthschaftsministers von Podbielski.) Wie schon gemeldet, wird der Herr Landwirthschaftsminister demnächst unsere Ostprovinzen besuchen, um sich über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Ostens eingehend zu informiren. Se. Exzellenz wird die einzelnen Kreise per Wagen bereisen. Wir führen hier nach dem Programm nur die Hauptorte an, die der Herr Landwirthschaftsminister auf seiner Inspektionsreise zu besuchen beabsichtigt. Am 23. verläßt Se. Exzellenz Berlin und trifft nachmittags in Marienwerder ein; am 24. Fahrt nach Jablonowo und Strasburg, am 25. nach Rosenberg, am 26. Juli Ankunft in Allenstein, am 27. Juli Ankunft in Hohenstein, am 28. Juli Fahrt nach Soldau bis Illowo, am 29. Fahrt von Neidenburg nach Willenberg, am 30. Fahrt von Willenberg nach Ortelsburg, am 31. Inspektion im Kreise Ortelsburg, am 1. August von Ortelsburg nach Johannisburg, am 2. August Fahrt von Johannisburg bis Rudczanny, am 3. August Fahrt von Rudczanny nach Johannisburg, am 4. August Fahrt von Johannisburg bis Lyck, am 5. August Wagenfahrt nach Lyck, am 6. August Fahrt nach Lötzen, Steinort nach Doben, dann Rückkehr nach Berlin.

— (Ordensverleihungen.) Dem Superintendenten a. D. Boie in Danzig ist der Kronenorden dritter Klasse und dem Gendarm Reichardt in Sobbowitz (Kreis Dirschau) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Militärisches.) Das Infanterieregiment Nr. 176 kehrte heute Vormittag von dem Brigadeexerziren und der Schießübung in Gruppe wieder nach Thorn zurück.

— (Klempnerinnung.) Der Bericht über die Quartalssitzung ist noch dahin zu ergänzen, daß in den Vorstand die Herren R. Schultz wieder und H. Patz als Beisitzer neugewählt wurden. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Patz und Gehrmann bestimmt. Ueber das Ergebniß der Prüfung soll im Oktoberquartal berichtet werden.

— (Innungsfahne.) Die für die Thorner Schmiedeinnung angefertigte Innungsfahne ist fertig und trifft morgen hier ein. Die Fahne wird zur Ansicht im Schaufenster des Herrn Kaufmann Puttkammer, der auch die Bestellung bei der Fahnenfabrik vermittelt hat, am Sonntag ausgestellt sein.

— (Der Kriegerverein) hält am Sonnabend Abend seine Monatsversammlung ab.

— (Der Verein der deutschen Kaufleute) hielt gestern Abend im Pilsner seine zweite diesmonatliche Sitzung ab. Nach einigen begrüßenden Worten des zweiten Vorsitzenden Herrn Kalina sprach der Vereinsarzt Herr Dr. Leo Prager im Anschluß an einen äußerst populär gehaltenen Aufsatz des Münchener Arztes Dr. Eduard Hirth über die Sonntagsruhe und gab den Mitgliedern achtenswerthe Vorschläge, wie der Sonntag, um ihn richtig auszunützen, zugebracht werden müsse. Im Anschluß hieran kam Redner auf die verschiedensten Krankheitserscheinungen, u. a. auch Geschlechtskrankheiten, zu sprechen, er wandte sich dabei in scharfen Worten an Hand von Beispielen aus dem Leben gegen die Kurpfuscher mit ihren ausschreiermäßigen Zeitungsreklamen und warnte dringend davor, mit solchen Leuten in Verbindung zu treten. Ferner kritisirte er das Verfahren der sogenannten Naturärzte, welche alles mit „Wasser“ heilen wollen, ohne dabei auf die Individualität der einzelnen Kranken einzugehen. Wohl sei das Wasser vernünftig angewandt ein Segen in der Hand des Arztes, ein Fluch aber in der Hand des Pfuschers. Man höre zwar von den Wasserdoktoren immer nur von Erfolgen und dieses sei auch ganz natürlich, da das viele Unheil, welches durch diese Kur angerichtet werde, todtgeschwiegen wird. Die Behauptung, alles mit Wasser heilen zu können, sei eine Lüge und könnten dieses nur solche sagen, die es auf den Geldbeutel derjenigen, die nicht alle werden, abgesehen haben. Reicher Beifall dankte Herrn Dr. Prager für seinen ausführlichen Vortrag. An Stelle der aus Thorn verziehenden Herren Kalina und Lux wurden zum zweiten Vorsitzenden Herr Röder und zum Revisor Herr Koschany gewählt. Da der Redakteur des Vereinsorgans, der „Kaufmännischen Rundschau“, im Anfang August in Thorn ist und in einer öffentlichen Versammlung über „die Aufgaben der kaufmännischen Vereine“ sprechen wird, wurde auch eine Kommission gewählt, die die vorbereitenden Schritte hierzu zu thun hat. Ferner wurde beschlossen, in Sachen des 8 Uhr-Ladenschlusses eine Umfrage bei den Herren Chefs zu veranstalten, um auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen oder wenigstens festzustellen, welche Firmen für einen 8 Uhr-Ladenschluß wären. Zur Bewältigung der hiermit verbundenen Arbeit meldeten sich die Herren Adam, Baranowski, Graneist, Kaminski und Polzin freiwillig und man hofft, bei Prinzipalen und Angestellten das nöthige Entgegenkommen zur Erleichterung der mühseligen Arbeit zu finden.

— (Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) In der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Bericht über den in Inowrazlaw abgehaltenen Gautag. Da der Gau die Reiseentschädigungen für die Mitglieder des Gauvorstandes erhöht hat, wurde beschlossen, auch für den Vereinsdelegirten in Zukunft die Reiseentschädigung dementsprechend zu bemessen. Die vorgelegte Jahresrechnung schließt in Einnahme mit 968,25 Mk. und in Ausgabe mit 939,31 Mk. ab, sodaß sich ein Bestand von 28,94 Mk. ergiebt. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden drei Herren gewählt. Ueber den Abschluß der hygienischen Ausstellung gab der Vorsitzende ebenfalls näheren Bericht. Der Ueberschuß besteht in einem Vorrath von Obst- und Beeren- sowie alkoholfreien Weinen im Werthe von etwa 350 Mk., der noch weiter abzusetzen bleibt. Es wurden gleich in der Versammlung mehrere Bestellungen gemacht. Bezüglich des Lichtluftbades wurde ein Plan über die Aufbringung der Mittel zur Deckung der Restbauschuld aufgestellt. Der bisherige Vereinsbadewart Herr Rentier Bartelt verzieht zum 1. Oktober nach Bromberg da es gelungen ist, einen Nachfolger in diesem Posten zu gewinnen, ist die Weiterführung der Anstalt in der bisherigen Weise gesichert. Für den Baufonds des Lichtluftbades wurden in der Versammlung in mehreren Beträgen über 30 Mk. gezeichnet.

— (Ein Gauturnfest der polnischen Sokolvereine) des Weichselgaues findet am 26. und 27. Juli in Culmsee statt.

— (Die Richtigkeit unserer Notiz), daß die Staatsanwalt hinter sechs im Thorner Gymnasiastenprozeß verurtheilte Gymnasialschüler, welche sich, um der Strafe zu entgehen, ins Ausland geflüchtet haben, einen Steckbrief erlassen hat, glaubt die „Gazeta Torunska“ bezweifeln zu können. Das genannte polnische Blatt schreibt: Soweit uns bekannt ist, hat sich keiner der Verurtheilten vor dem preußischen Gefängniß geflüchtet, deren Aufenthalt im Auslande bezweckt nur die Beendigung ihrer Studien, auch ist den Behörden der Aufenthalt bekannt. Unbekannt ist es auch, aus welcher Quelle die „Thorner Presse“ diese Nachricht geschöpft hat, denn das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Marienwerder hat eine solche Bekanntmachung bis jetzt nicht gebracht; auch ist den Eltern der Verurtheilten von einem gegen ihre Kinder erlassenen Steckbrief nichts bekannt. — Wir können hierzu bemerken, daß der betreffende Steckbrief der Thorner Staatsanwaltschaft soeben in den Amtsblättern der königlichen Regierungen zu Marienwerder, Danzig, Posen und Bromberg veröffentlicht ist.

— (Viktoriagarten.) Die sommerliche Hitze scheint sich jetzt einzustellen, sie treibt uns abends aus den Stadtmauern heraus, um Erholung im Freien und in den Gartenlokalen zu suchen. Ein schöner Aufenthaltsort, allen Theaterbesuchern als solcher bestens bekannt, ist der Viktoriagarten, dessen Annehmlichkeit noch weiter dadurch gewonnen hat, daß die Wirthin des Viktoriagartens, Frau Steinkamp jetzt elektrische Beleuchtung hat anbringen lassen. Bei dem gestrigen Probebrennen wurde dem zahlreich das Theater besuchenden Publikum Gelegenheit gegeben, sich von der prachtvollen Wirkung des Lichtes der fünf elektrischen Bogenlampen auf die reizenden Anlagen zu überzeugen. Er ist für alle Erholung und Erfrischung suchenden Stadtbewohner sehr einladend der sauber und freundlich gehaltene Garten mit seinen herrlichen Schatten und Kühlung gebenden Laubgängen und lieblichen Sitzplätzen und hoffentlich entwickelt sich nun auch an den Theaterabenden ein regeres Leben in demselben. Es wird auch seitens der Wirthin für aufmerksame und gute Bedienung in jeder Beziehung gesorgt.

— (Ueber die Vorstellungen „Der deutsch-französische Krieg von 1870/71“), die hier im Saale des Viktoriaetablissements am Sonntag, Montag und Dienstag stattfinden werden, schreibt der „Gesellige“ anläßlich einer Vorführung in Graudenz: Zu einem patriotischen Festabend wurde am Montag das von der Kapelle des 175. Regiments unter der Leitung des Herrn Musikdirigenten Kott im Schützenhause zu Graudenz veranstaltete Konzert durch den melodramatischen Vortrag des großen Tongemäldes „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“, Dichtung von Wilhelm Müller, Musik von Karl Berni. Das Tongemälde ist in der Art der bekannten Saro'schen Schlachtmusik gehalten, aber zu den Tönen der Musik und dem Krachen der Gewehre kommt noch das gesprochene Wort und eine große Anzahl prächtiger, farbiger Projektionsbilder nach den Originalen der berühmtesten Schlachtenmaler, wie Bleibtreu, Anton v. Werner, Hünten 2c. Das Melodrama beginnt mit der Schilderung der verschiedenen Friedensthätigkeiten des Volkes in der Ernte, in der Werkstatt 2c., die durch die Kriegserklärung jäh unterbrochen; es schildert dann, wie in heller Begeisterung die Wehrkraft des ganzen Deuschland zu den Fahnen eilt, zeigt uns die jungen Rekruten in der Kaserne, die Truppen auf dem Marsch, in wilder Feldschlacht und in der Belagerung, die schmerzlichen Opfer und die Liebesthätigkeit zur Linderung von Wunden und Schmerzen, die herrliche Kaiserproklamation in Versailles, die Gefangennahme Napoleons, den Einzug in Paris 2c., immer begleitet von passenden Musikstücken und den prächtigen Bildern, die in außerordentlicher Schnelligkeit auf einander folgen. Dazu kommen die Bilder des alten Kaisers, des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, Moltkes, des Altreichskanzlers u. a. Mit jubelnder Begeisterung und lebhaften Bravos wurden die Hauptbilder, die zumtheil einen überwältigenden Eindruck machten, aufgenommen, und die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als zum Schluß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ertönte.

— (Doppelkonzert im Ziegeleipark.) Trotzdem gestern seit langer Zeit der erste schöne Abend war, hatte das Konzert, das von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 und dem Trompeterkorps des Ulanenregiments ausgeführt wurde, nur einen sehr schwachen Besuch. Das Programm war ein ganz vorzügliches. Den ersten Theil spielte die Kapelle der 21er unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Böhme, den zweiten Theil das Trompeterkorps des Ulanenregiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Pannicke. Der Schlußtheil wurde von beiden Kapellen zusammen unter abwechselnder Leitung der Herren Pannicke und Böhme in allerbester Weise ausgeführt. Das Konzert war erst gegen 11 Uhr beendet. Zum erstenmale in diesem Jahre machten sich die Mücken recht unangenehm bemerkbar, die erst, als es am späten Abend etwas kühler wurde, verschwanden.

— (Konzert.) Heute, Freitag Abend findet im Schützenhausgarten Konzert von der Kapelle der 61er statt.

— (Maaß- und Gewichtsrevision.) Am Mittwoch begann hier auf der Neustadt die Revision der aichpflichtigen Maaße, Gewichte und Waagen durch den städtischen Aichmeister Herrn Braun mit Unterstützung zweier Polizeibeamten. Es mußten wegen Unvorschriftmäßigkeit und Unrichtigkeit Gewichte und Waagen in größerer Zahl konfiszirt werden. Die Revision wird bis zum Mittwoch nächster Woche dauern und sich auch auf die Bromberger-, Jakobs- und Fischervorstadt ausdehnen. Die Interessenten sind von uns zu verschiedenenmalen auf die bevorstehende Revision aufmerksam gemacht worden.

— (Die öffentliche Badeanstalt) befindet sich, wie in den Vorjahren, auf dem rechten Weichselufer zwischen der Defensionskaserne und dem sogenannten Pilz. Die Polizeiverwaltung macht in einer Bekanntmachung im Inseratentheile der heutigen Nummer darauf aufmerksam, daß das Baden an anderen Stellen verboten ist. Kinder können ohne Bezahlung baden, Lehrlinge zahlen 5 und erwachsene Personen 10 Pfg.

— (Leichenfund.) Die Leiche des vor einigen Tagen in der Nähe der Wolfskämpe bei Schillno in der Nacht ertrunkenen Heizers Winkler von der Fischervorstadt, ist heute Vormittag bei Balkau in der Nähe von Schillno gefunden worden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden.) In einem Geschäft der Breitenstraße drei Paar baumwollene schwarze Strümpfe zurückgelassen; am Coppernikusdenkmal ein Pack Formulare gefunden. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Juli früh 1,06 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,92 Mtr.

Mocker, 18. Juli. (Aufgehobener Wahltermin.) Durch Aushang wird bekannt gemacht, daß der Termin zur Stichwahl in der dritten Wählerabtheilung, welcher für die Ersatzwahl zur Gemeindevertretung auf Sonnabend Nachmittag 3 Uhr angesetzt war, aufgehoben ist. Gegen die Giltigkeit der Wahl in der dritten Abtheilung soll ein Wahlprotest erhoben sein. Auch soll sich herausgestellt haben, daß in der Wählerliste nicht wahlberechtigte Personen mitaufgeführt sind, von denen einer auch bei den Wahlen am 12. Juli mitgewählt hat. Aus diesen Gründen soll die Ungiltigkeit der Wahlen vom 12. Juli beantragt sein.

Mannigfaltiges.

(Schenkung.) Die in Berlin wohnende Frau Hirschlau schenkte der Stadtgemeinde Essen 100 000 Mark zur Errichtung eines Pavillons für Augenkranke im neu zu errichtenden städtischen Krankenhause.

(Absturz in den Bergen.) Vom Olperer in den Zillerthaleralpen stürzte der Konventuale des Stiftes Melk und Lehramtskandidat Hugo Schramm ab. Sein Begleiter, ein Kollege, ertheilte ihm Absolution. Bald darauf verschied Schramm.

Neueste Nachrichten.

Insterburg, 18. Juli. Der Hofzug mit dem König von Italien passirte heute Vormittag 11,17 Uhr die hiesige Stadt.

Berlin, 18. Juli. Das Urtheil im Sandenprozeß lautet: Eduard Sanden 6 Jahre Gefängniß und 15 000 Mark Geldstrafe, ein Jahr Gefängniß wird durch die Untersuchungshaft angerechnet; Heinrich Schmidt 9 Monate Gefängniß und 2000 Mark Geldstrafe, beides durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Tuchmüller 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 4000 Mark Geldstrafe, Gefängniß verbüßt; Eduard Schmidt 1 Jahr Gefängniß und 10 000 Mk. Geldstrafe, Gefängniß verbüßt; Warsinski 1 Jahr Gefängniß und 5000 Mark Geldstrafe, Gefängniß verbüßt; Otto Sanden 1 Jahr Gefängniß und 1500 Mark Geldstrafe, beides verbüßt; Hentschke 9 Monate Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe, beides verbüßt.

Essen a. d. Ruhr, 18. Juli. Der Kronprinz traf heute Vormittag hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Geheimrath Krupp empfangen, in dessen Begleitung er sich nach Villa Hügel begab.

Venedig, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ theilt mit: Der Unterrichtsminister Nasi hat, nachdem ihm mitgetheilt wurde, daß das Fundament der Basilica Palladiona in Vicenza schwer bedroht sei, den Stadtingenieur von Vicenza nach Venedig berufen und ihn aufgefordert, ihm auf die Basilika bezügliche Berichte, Pläne und Urkunden zu überbringen, um schleunigst Maßnahmen zur Erhaltung des Kunstdenkmals zu treffen.

Paris, 18. Juli. Die Kaiserin von Rußland stellte den hiesigen Blättern zufolge der Pariser Gesellschaft zum rothen Kreuz 100 000 Rubel zur Verfügung, deren Zinsen für Erfindungen zur Besserung des Loses von im Kriege Verwundeten verwendet werden sollen.

London, 17. Juli. Der Vizekönig von Irland, Earl Cadogan, gab seine Entlassung, die vom König angenommen wurde.

London, 17. Juli. Dem Vernehmen nach wird die Flotte nach Spithead zur Flottenparade aus Anlaß der Krönung zurückberufen werden. Die Marinebehörden in Portsmouth haben die Weisung erhalten, Vorbereitungen für die Illumination der Kriegsschiffe zu treffen. Der Bürgermeister von Portsmouth ist von der Rückkehr des japanischen Geschwaders zur Flottenparade benachrichtigt worden, die übrigen fremden Schiffe werden ebenfalls erwartet.

Molde, 18. Juli. Der Kaiser ist nach 17stündiger Fahrt hier eingetroffen.

Petersburg, 17. Juli. Der König von Italien empfing heute eine Abordnung des 14. littauischen Dragonerregiments, zu dessen Chef ihn der Kaiser ernannt hat. Der König empfing ferner eine vom Kultusministerium geführte Abordnung der Akademie der Wissenschaften, welche ihm eine Adresse überreichte.

Petersburg, 17. Juli. Der König von Italien überwies vor seiner Abreise dem hiesigen italienischen Wohlthätigkeitsverein 1000 Rubel und den Armen in Petersburg 10 000 Rubel.

Peterhof, 17. Juli. Der König von Italien reiste nachmittags um 3 Uhr nach herzlichster Verabschiedung vom Zaren ab.

Indianapolis, 17. Juli. Der Nationalkonvent der vereinigten Grubenarbeiter berieth über die Wirksamkeit eines Ausstandes der Weichkohlenarbeiter zur Unterstützung der ausständigen Anthracitkohlenarbeiter. An dem Konvent nehmen ungefähr 900 Delegirte theil.

Sansibar, 18. Juli. Der Sultan von Sansibar, der einen Schlaganfall erlitt, ist gestern Nacht gestorben.

Peking, 17. Juli. Yuanschikai und das Auswärtige Amt beschloß, die Bedingungen der Zurückgabe Tientsins anzunehmen, und werden dies den Gesandten der Mächte am Sonnabend mittheilen, falls nicht die Kaiserin-Wittwe Widerspruch erhebt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Juli	17. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—20
Warschau 8 Tage	216—15	—
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—45
Preußische Konsols 3 %	92—70	92—70
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—40
Preußische Konsols 3½ %	102—40	102—30
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—10	93—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—40	89—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	99—00	99—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—50	99—60
" 4%	103—10	103—20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—25	100—25
Türk. 1% Anleihe C	29—95	29—95
Italienische Rente 4%	103—30	103—20
Rumän. Rente v. 1894 4%	84—50	84—30
Diskon. Kommandit-Antheile	184—75	185—20
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205—50	205—75
Harpener Bergw.-Aktien	168—90	169—40
Laurahütte-Aktien	200—00	201—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	36—60	—
Weizen Juli	165—75	165—50
" September	158—00	157—25
" Oktober	157—25	157—00
" Loko in Newy.	80 1/8	79 3/4
Roggen Juli	148—00	147—25
" September	137—00	137—25
" Oktober	135—25	135—50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 18. Juli. (Spiritusbericht.) 70er loko 36,60 Mk. Umsatz 8000 Liter 50er loko — Mk,. — Umsatz — Liter.

Königsberg, 18. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr — inländische, 11 russische Waggons.

Hamburg, 17. Juli. Rüböl matt, loko 54 — Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Freitag den 18. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: westl.

Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 27 Grad Cels., niedrigste + 16 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 20. Juli 1902 (8. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde Thorn: Kein Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Burbulla.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Endemann. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend. Kollekte für den Kirchenbau in Gramtschen. Nachm. 2 Uhr: Ausflug der Theilnehmer am Kindergottesdienst.

Am 16. d. Mts. entriß mir der unerbittliche Tod nach wenigen Leidensstunden meine liebe, gute Frau

Luise Berg,

geb. **Techner,**

was ich hiermit tiefbetrübt anzeige

Thorn den 18. Juli 1902

Carl Berg.

Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Juli cr., nachmittags, in Lübbenau im Spreewald statt.

Danksagung.

Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verlust, den ich und meine Lieben erlitten, spreche ich allen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Frau Ww. **Beyer.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die hiesige **öffentliche Bade-Anstalt** befindet sich wie in den Vorjahren am rechten Weichselufer zwischen der Defensions-Kaserne und dem sog. Pilz; die Aufsicht ist dem Fischer **Franz von Szydlowski** übertragen.

Wir machen dieses mit dem Bemerken bekannt, daß **das Baden an anderen Stellen** des zum hiesigen Polizeibezirk gehörigen Weichselufers **— außerhalb der Bade-Anstalten —** und in der sog. todten und polnischen Weichsel **verboten** und daß ferner den Anordnungen des genannten Aufsehers, soweit sich solche auf die ordnungsmäßige Benutzung der Badeanstalt beziehen, bei Vermeidung sofortiger Verweisung von derselben unweigerlich Folge zu leisten ist.

Die Dienstherrschaften und Gewerbetreibenden werden ersucht, **die zu ihrem Haushalt gehörenden Personen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.**

Thorn den 17. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Beglaubigte Abschrift.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Besitzers **Franz Beyger** in Elgiszewo, Privatklägers, gegen die Käthnerfrau **Marianna Chilla** daselbst, Angeklagte, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Thorn in der Sitzung vom 2. Juli 1902, an welcher theilgenommen haben:

Amtsrichter **Zippel**, als Vorsitzender,

Besitzer **Kirsch**, Rentier **Zwieg**, als Schöffen,

Diätar **Paulus**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu sechs Mark, im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Dem Beleidigten, Besitzer **Franz Beyger**, wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung durch einmalige Einrückung des entscheidenden Theils des Urtheils in die „Thorner Presse" binnen vier Wochen nach Zustellung desselben auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Kosten des Verfahrens trägt die Angeklagte.

gez. Zippel.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 14. Juli 1902.

Karabach,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Glasermeisters **Jakob Graumann** in Thorn ist am

18. Juli 1902,

nachm. 12 Uhr 30 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

6. August 1902.

Anmeldefrist bis zum

23. August 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

16. August 1902,

vormittags 10 Uhr, Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin am

1. September 1902,

vormittags 10 Uhr, daselbst.

Thorn den 18. Juli 1902.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Der Heuankauf kann nur nach Maßgabe des vorhandenen Lagerraums stattfinden. Vorherige Anfrage erforderlich. Gesundes Roggenlangstroh wird auch gekauft.

Proviantamt.

Buntstickerei u. Häkelarbeiten

werden sauber angefertigt

Tuchmacherstraße 11, I.

Buchhalterin,

(Anfängerin), vertraut mit doppelter Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine **sucht** von sofort oder 1. Juli **Stellung.** Gefl. Zuschriften unter **M. S. Nr. II** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für einfache Komptoirarbeiten per bald **junge Dame gesucht.** Gefl. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mehrere

Kindergärtnerinnen

u. **Fräulein,** welche schneidern können, erhalten Stellung zu größ. Kindern bei Familienanschluß. **Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen** u. sämmtl. Dienstpersonal erhalten Stellung bei hohem Gehalt.

Wanda Gniatczynski, Stellenverm., Thorn, Junkerstr. 1.

Ein freundl. möbl. Zimmer

mit Pension sofort oder später zu vermiethen **Schuhmacherstr. 18,** II.

Fahrradschlosser

werden gesucht.

Oskar Klammer,

Thorn III.

Tüchtige

Zimmergesellen

können sofort eintreten.

Chr. Jorrens,

Maurer- und Zimmermeister, **Sensburg Ostpr.**

Sattlergeselle

sofort gesucht. **Dans,** Sattlermstr.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.

W. Groblewski, Culmerstr. 12, Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

7500 Mk.

mündelsichere Hypothek von sofort zu zediren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mk.

sind von sofort auf sichere Hypothek zu 5 % zu vergeben. Auskunft ertheilt die Geschäftsst. d. Ztg.

5000 Mk. auf **sichere Hypothek** zu vergeben. Angebote erb. unter **M. B.** an die Gesch. d. Z.

Schneidemühle

zu verpachten.

Bruno Ulmer,

Culmer Chaussee 49.

4-5000 Mark

hinter Landschaft für **sofort zu leihen gesucht.** Anerbieten unter **K. 25** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstück verk. im ganzen od. geth. **Hentschel,** neb. Tivoli.

Noch nie dagewesen! **Ohne Konkurrenz!**

Viktoria-Garten.

Sonntag den 20., Montag den 21. und Dienstag den 22. Juli cr.:

Große Extra-Vorstellungen

des

deutsch-französischen Krieges 1870/71

in Wort, Musik und

80 Kolossal-Kriegs-Gemälden.

Die melodram. Dichtung hierzu wird von Herrn Deklamator **Otto Fried. Wilh. Müller** vorgetragen.

Die musikalische Begleitung, sowie die Schlachtenmusik von „Berni", sowie das vorangehende

Militär-Concert

wird ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 61 v. d. Marwitz unter persönl. Leitung ihres Dirigenten **F. Hietschold.**

Eintrittspreis à Person 40 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**

Komisch! Im **Garten des Schützenhauses.** **Dezent!**

(Bei Regenwetter im Saale.)

Sonnabend den 19. Juli cr.:

Erster



Humoristischer Abend

der bekannten und beliebten

Neumann-Bliemchen-Sänger.

Herren:

Neumann-Bliemchen, Horvàth, Gipner, Hobarti, Hedrich, Wohlleben, Manthey und Rettberg.

Gesellschaft gegründet 1857.

Anfang 8 Uhr. **Kassenpreis 60 Pf.**

Billets vorher à 50 Pf. im Zigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** und **am Buffet des Schützenhauses.**

Zum Schluß des **durchweg neuen** Programms:

„Buntes Allerlei", musikalisch-humoristisches Gesammtspiel.

Sonntag den 20. Juli:

Neu! **Zweiter u. letzer** humorist. Abend. **Lacherfolg!**

Lulkauer Park.

Sonntag den 20. Juli 1902 findet eine große

Turnfahrt

der Thorner, Mockerer und Culmseeer Turner statt.

Nachmittags 4 Uhr:

Tanzkränzchen.

Pensau.

(Oberkrug bei Hesse.)

Sonntag den 20. Juli 1902:

Gr. Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Korps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4.

Anfang 4 Uhr.

Nachher Tanz.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

J. Hesse, Gastwirth.



Dampfer „Martha"

fährt

Sonntag den 20. d. Mts.,

nachm. 2¾ Uhr nach

Soolbad Czernewitz.

Die

Polizei-Verordnung

betreffend die **Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat,** sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse

vom 7. März 1895,

ist in Broschürenform zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei** **Katharinenstr. 1.**

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Eine

möblirte Wohnung

von 2 Zimmern nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen.

P. Begdon, Neust. Markt 20.

Culmerstr. 26, III.

Ein möbl. Balkonzimmer nebst Kabinet zum 1. August zu vermiethen.

Möbl. Zimmer versetzungshalber von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 13,** II.

Ein möbl. Zimm. mit guter voll. Pension zu verm. **Araberstr. 3.**

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 16. 7. zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zim. m. guter Pens. sof. bill. z. verm. **Schuhmacherstr. 24,** III, r.

Besseres möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Breitestr. 32,** III.

Möbl. Zimmer im Waldhäuschen zu vermiethen.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädter Markt 34,

Erstes und grösstes Etablissement am Platze,

empfiehlt seine

Spezial-Abtheilung

für

fertige Herren- und Knaben-Garderobe

verbunden mit **Anfertigung nach Maass**

unter Garantie für tadellosen Sitz bei denkbar billigster Preisstellung.

Eine größere Leihbücherei,

6000 Bände enthaltend, kann zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Angeb. unter **T. H.** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werkstelle,

für jede Branche passend, zu vermiethen **Bäckerstraße 26.**

Ein Dampfdreschsatz

auf Lohndrusch für Ober-Nessau gewünscht. Gefl. Angebote erbittet **Besitzer Hermann Fritz,** Ober-Nessau b. Podgorz.

Ein Speisespind

mit Gazethüren, verschiedene stark gearbeitete **Küchenregale, alte Fensterrahmen und Thüren** sind billig zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Zu verkaufen:



dunkelbraune Stute, 7jährig, fehlerfrei, edel gezogen, truppenfromm. Angebote unter **H. R. 21** a. d. Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Ch. garni

bei Ulanen-Kaserne für Offizier auf 4 Wochen **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **R. A. 21** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein großer, starker

Ziehhund

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neue Heringe, fein im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

G. m. Z. f. 10 M. z. v. Mauerstr. 36, III.

Sämmtliche



Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,

Böttchermstr., im Museum.

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk., **zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Balkonwohnung

im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Wilhelmsplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen

C. Dombrowski.

Hochherrschaftl. Wohnung,

3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube rc., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Eine Wohnung,

I. Etage, von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, v. 1. Oktober zu vermiethen **Araberstr. 5,** im neuen Hause.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.

Näheres durch den Portier.

---

1. und 2. Etg., Baderstr. 9.

Herrschaftliche Wohnungen, je 4 Zimmer, Badezimmer und sämmtl. Nebengelaß, vom 1. Oktober zu verm.

Ebenso ein **großer Laden** und ein **großer Lagerkeller** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 2.**

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Freundl. Wohnung,

nach vorn, 2 Zimm., hell. Küche, all. Zubeh., z. verm. **Bäckerstr. 3,** pt.

---

2 Zimmer,

Küche, Zubehör, sowie ein Keller, welcher bisher als

Malerwerkstätte

benutzt wurde, vom 1./10. zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 9,** part.

Eine große Wohnung,

3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Zwei Wohnungen,

je 4 und 3 Zimmer, zu vermiethen **Schulstr. 16.**

Gut möbl. Zimmer m. Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** pt. l.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

---

2 Wohnungen, à 520 u. 620 Mk., zu vermiethen bei

R. Thober, Baugeschäft, Grabenstr. 16, I.

Wohnung,

1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen

Marienstraße 9.

Kleine Wohnungen

vom 1. Oktober zu vermiethen **Altst. Markt 17.** **Geschw. Bayer.**

---

1. Etage,

4 Zim., Kab., Entree, Balk., (Aussicht Weichsel) zu verm. **Bankstr. 4.**

Eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Heuer,** Fischerstr. 25.

Balkonwohnung, 3 Zim. u. Küche, z. v. Bachestr. 12, I.

Kleine Beamtenwohnung

zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

---

3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubeh., v. 1. Okt. z. verm. **Leibitscherstr. 49.**

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Familienwohnung vom 1. Oktbr. zu vermiethen **Lindenstr. 54.**

---

3 Wohnungen und Pferdeställe

zu vermiethen. Zu erfragen **Coppernikusstraße 11.**

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 20. Juli cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag, 20. Juli, nachm. 4 Uhr Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 167 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 19. Juli 1902.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstages erledigte am Donnerstag die noch ausstehenden Theile des 10. Abschnitts: Waren aus thierischen oder pflanzlichen Schnitzstoffen. Dann wurden die Papierzölle berathen, an die sich eine längere Debatte knüpfte. Staatssekretär Graf Posadowsky und Handelsminister Möller wandten sich gegen eine weitere Erhöhung des Zollschutzes für die Papierindustrie über die Sätze der Vorlage hinaus, welche dann auch schließlich im wesentlichen angenommen wurden. Weiterberathung Freitag.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 17. Juli. (Muthmaßlicher Kindesmord.) In Dembowalonka hat ein Dienstmädchen ihr neugeborenes Kind verscharrt. Heute fand die gerichtliche Leichenschau statt, deren Ergebniß noch nicht bekannt ist.

Graudenz, 16. Juli. (In der Stadtverordnetenversammlung) am Dienstag wurden die wiedergewählten unbesoldeten Stadträthe, die Herren Schleiff, Rosanowski und Braun, durch Herrn Ersten Bürgermeister Kühnast eingeführt und verpflichtet. Bei der Auseinandersetzung zwischen dem Stadtkreis und dem Landkreis Graudenz übernahm die Stadt die Zahlung einer jährlichen Rente von 8000 Mk. an den Landkreis. Diese Rente ist nunmehr durch Zahlung eines Kapitals von 200000 Mk. an den Kreis abgelöst worden. Der Rest des Darlehns der Landesversicherungsanstalt zu Danzig im Betrage von 363000 Mk. ist am 1. Juli aus Anleihemitteln an die Versicherungsanstalt zurückgezahlt worden. Zu der Umwandlung der vierprozentigen Anleihe von 1055000 Mk. in eine Anleihe zu geringerem Zinssatz, die von der preußischen Zentralbodenkreditgesellschaft in Berlin aufgenommen werden soll, hat der Bezirksausschuß seine Genehmigung ertheilt. Der Magistrat wurde ermächtigt, den Anleihevertrag mit der Gesellschaft abzuschließen.

Tuchel, 16. Juli. (Silberne Hochzeit.) Landrath Venske feierte Montag mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Kreisausschuß, Kreistag, Magistrat, Stadtverordnetenversammlung, Kirchenbehörden und viele Vereine überbrachten Glückwünsche, zumtheil unter Ueberreichung kostbarer und sinniger Angebinde.

Konitz, 15. Juli. (Die Kleinbahn Konitz-Lippusch) wurde heute für den Personenverkehr eröffnet. Morgens 5,50 Uhr verließ der erste fahrplanmäßige Personenzug die hiesige Station. Auf dem Bahnhofe in Bruß wurde der bekränzte Zug mit Musik empfangen. Die gemüthliche alte Postkutsche, die bis zum heutigen Tage gegen 10 Uhr abends aus Bruß hier eintraf, machte heute infolge der Kleinbahneröffnung ihre letzte Fahrt. Die Kleinbahn stellt die Verbindung zwischen den Städten Konitz und Bütow her, welche bisher fehlte.

Konitz, 16. Juli. (Jugendlicher Verbrecher.) Dieser Tage entwich aus der hiesigen Provinzialbesserungsanstalt ein Zwangszögling. Auf seiner Wanderung nach Lichnau überfiel er am gestrigen Montag auf der Chaussee ein 12jähriges, aus der Lichnauer Schule zurückkehrendes Mädchen, schleppte es in ein Roggenfeld und versuchte ihm Gewalt anzuthun. Auf ihr Hilfegeschrei eilten Leuten hinzu, die die Verfolgung des Bösewichts aufnahmen und ihn in Lichnau ergriffen. Heute wurde er in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Czersk, 14. Juli. (Kirchenbauten.) Der Bau einer neuen katholischen Kirche, deren Kosten 170000 Mark betragen, wird demnächst in Angriff genommen werden. Der Bau der evangelischen Kirche wird im nächsten Jahre begonnen werden.

Marienwerder, 14. Juli. (Besitzwechsel.) Herr Markus hierselbst verkaufte sein 400 Morgen großes Restgut Barloschno für 142000 Mk. an den Landwirth Köhler aus Schwerin (Mecklenburg).

Wartenburg, 16. Juli. (Streichhölzer in Kinderhänden) haben schon oft großes Unheil angerichtet und auch der letzte Brand bei Herrn Kroschewski hier, ist, wie jetzt festgestellt, hierdurch entstanden. Der 7¼jährige Joseph Jatzkowski, Sohn der Aufwärterin J., suchte auf dem Boden des Stallgebäudes junge Kätzchen und zündete hierbei der „W. Ztg.“ zufolge Streichhölzchen an, die er fortwarf, als er sich daran die Finger verbrannte. Hierbei fiel ein Streichholz in das Stroh und verursachte das Unglück.

Dirschau, 14. Juli. (Zuckerfabrik Liessau.) Die Hauptversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Liessau wurde heute abgehalten. Der diesjährige Verlust der Fabrik beträgt 145615 Mk., wozu noch 16452 Mk. Abschreibungen kommen, sodaß zusammen 162067 Mk. zu decken sind. Beschlossen wurde, diesen Verlust aus dem Reservefonds in Höhe von 120000 Mk., und aus dem Spezialreservefonds in Höhe von 19970 Mk. in Summe mit 139970 Mk. zu decken und den Rest von 22097 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Fabrik hat noch 20000 Ztr. auf Lager, welche mit 6,150 Mk. pro Zentner zu Buche stehen.

Carthaus, 15. Juli. (Erledigte Pfarrstelle.) Für die durch den Fortgang des Superintendenten Plath nach Königsberg erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche sind vom Konsistorium als Bewerber die Herren Pfarrer Kuhn-Fischau, Müller-Sipniewo und Zauder-Schönberg in Vorschlag gebracht worden. Mit der Pfarrstelle wird voraussichtlich wieder die Superintendentur für den Kreis Carthaus verbunden werden.

Danzig, 17. Juli. (Konkurrenzdauerritt.) Heute früh begann von Langfuhr aus das Dauerreiten von 36 Kavallerieoffizieren des 17. Armeekorps. Um 3 Uhr begann das Vorführen der Pferde, die gestern Abend von dem Herrn Generalmajor von Mackensen besichtigt worden waren. Kurz vor 3½ Uhr begann das Abreiten der Offiziere vom Platze vor dem Kasino der Leibhusarenbrigade. Die Pferde wurden von den betreffenden Offiziersburschen vorgeführt und von dem Oberroßarzt besichtigt. Herr General von Mackensen, mit der Uhr in der Hand, gab den Befehl zum Abreiten der einzelnen Herren, welches in Abständen von etwa 10 Minuten erfolgte, meistens einzeln. Zwei Offiziere des 1. Leibhusarenregiments trabten gemeinsam von dannen. Die meisten Reiter setzten im Schritt an, einige jedoch begannen sofort in einem kurzen Trab. Der Weg ging zumtheil die Brentauer Chaussee hinauf und zum anderen Theil die Chaussee nach Oliva zu. Es wird ein Kreis abgeritten, der Neustadt berührt. Vertreten waren alle Farben in bunter Mischung: rothe Husaren, die schwarzen Leibhusaren beider Regimenter, Ulanen, Dragoner, Kürassiere. Heute Abend kehren die Reiter wieder nach Langfuhr zurück und dann wird sich entscheiden, wem der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis zufällt.

Danzig, 17. Juli. (Die Danziger Bernsteinindustrie) entwickelt sich neuerdings recht erfreulich. Nachdem der Staat die Firma Stantien und Becker gekauft und die „Königlichen Bernsteinwerke“ errichtet hat, die in Danzig ein Zweiggeschäft haben, haben sich alle großen und kleinen Bernsteindrechsler der Provinz Westpreußen zu einer Betriebsgenossenschaft vereinigt, die zunächst nur eine Einkaufsgenossenschaft ist. Nur an diese Genossenschaft in Danzig geben die Bernsteinwerke Bernstein in jeder Menge ab. Die Genossenschaft ist verpflichtet, darauf zu achten, daß jeder Genosse den erhaltenen Bernstein selber verarbeitet und nicht an Ambroidfabriken zu höheren Preisen weiterverkauft. In Danzig werden hauptsächlich kleine Bernsteine zu kleinen Gegenständen, wie Perlen u. s. w., verarbeitet und in alle Welttheile versandt. Im ganzen wird etwa für 145000 Mark Bernstein zu Perlen, für 2165000 Mk. zu Spitzen und für 190000 Mk. zu Bernsteinlack verarbeitet.

Neufahrwasser, 15. Juli. (Ueber einen eigenartigen Vorgang auf See) wurde vor einiger Zeit aus Neufahrwasser berichtet. Der englische Frachtdampfer „Deerpark“ wurde beim Ausgehen aus dem Hafen von Neufahrwasser vom Kriegsschiff „Hagen“ dadurch, daß er ihm mit gerichtetem Geschütz die Weiterfahrt stoppte, veranlaßt, die Nationalitätsflagge und den Schiffsnamen zu zeigen, weil er beim Passiren des „Hagen“ keine Flagge gehißt hatte. Nunmehr ist durch Vermittelung des Lotsenamtes in Neufahrwasser eine Entschuldigung des englischen Kapitäns David Arter vom „Deerpark“ zur Mittheilung an das Kommando des „Hagen“ eingetroffen, worin der Kapitän angiebt, daß zur Zeit des Ausgehens aus dem Hafen von Neufahrwasser die Flagge zufällig verlegt war, sodaß sie nicht gefunden werden konnte. Kapitän Arter besucht seit mehr als 25 Jahren den hiesigen Hafen.

Zoppot, 15. Juli. (Einen traurigen Verlauf) nahm der glückselig begonnene Geburtstag eines hiesigen jungen Mädchens, Fräulein Post. In der Freude über die Ankunft ihres Verlobten vergaß sie, daß auf dem Herde ein Petroleumapparat stand, als sie Feuer anzündete. In dem Bemühen, ihn schnell fortzunehmen, floß Petroleum in das Herdfeuer. Der Apparat explodirte und im Augenblick stand sie in Flammen. Trotzdem Vater und Bräutigam sofort zu Hilfe kamen, hatte die Unglückliche lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Zoppot, 16. Juli. (Badeliste. Zoppoter Sportwoche.) Die neueste Badeliste weist die Zahl von 4415 Fremden auf. Der Besuch ist jetzt, trotzdem die Saison auf der Höhe steht, und trotz der Sportwoche doch noch immer ein sehr mäßiger gegen die Frequenz der Vorjahre. — Der für Dienstag Nachmittag geplante Wasser-Blumenkorso fiel der steifen Seebrise wegen ins Wasser. An der Segelregatta der Zoppoter Fischer nahmen 13 Boote theil, die mehr oder weniger von zahlenden Passagieren besetzt waren. Die besten Boote durchsegelten die Strecke in etwa 2 Stunden. Auf den Tennisplätzen wurden heute sämmtliche 12 Turnierspiele zur Entscheidung gebracht. Es siegte im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Danzig, mit welcher der Preis von Danzig verbunden ist, Herr Bolling gegen den Favoriten Herrn Oberleutnant v. Müller und in der Schlußrunde über von Gordon mit 6 : 2 und 6 : 1. Im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Zoppot siegten die Herren Boilling und v. Müller über v. Gordon und Parpart ohne Kampf, da diese das Entscheidungsspiel aufgaben. Zu der Zoppoter Regatta wird die Ankunft von acht auswärtigen Segelyachten im Hafen von Neufahrwasser erwartet und zwar 6 aus Königsberg, eine aus Lübeck und die kleine Yacht „Glückauf“ aus Kopenhagen.

Neustadt, 15. Juli. (Arbeiter gesucht.) Von der ostdeutschen Holzindustrie Gossentin werden ca. 100 männliche und 50—60 weibliche Arbeiter zur Einstellung gesucht.

Osterode, 14. Juli. (Denkstein zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg.) Eine Dankesschuld gegen den in der Schlacht bei Tannenberg gefallenen Hochmeister und dessen Ordensheer ist dadurch abgetragen, daß ihnen zum Gedächtniß auf dem Kapellenberg ein Denkstein errichtet worden ist. Der Stein besteht in einem Granitblock, welcher bis dahin in einem Wäldchen an dem Wege zwischen Ludwigsdorf und Grünfelde lag und im Volksmunde Königs- oder Jagellostein genannt wurde. Auf ihm soll der Polenkönig während der Schlacht in banger Sorge gesessen haben, um sich die schnellsten Rosse versammelt, zur jederzeitigen Flucht vorbereitet. Der Stein ist nach seiner Bearbeitung noch 180—200 Zentner schwer und trägt die Inschrift: „Im Kampfe für deutsches Wesen, deutsches Recht, starb hier der Hochmeister Ulrich von Jungingen am 15. Juli 1410 den Heldentod.“

Allenstein, 15. Juli. (Mit 13000 Mk. durchgebrannt) ist der bei Herrn Kunststeinfabrikant Kuehl beschäftigte Arbeiter Elbing. E. sollte das Geld zur Kreiskasse bringen und ist seitdem verschwunden.

Allenstein, 16. Juli. (Garnisonübung. Ueberfall und Verbrechen.) Eine Uebung der gesammten Garnison findet am nächsten Freitag statt. Zur Theilnahme an derselben trifft der Herr kommandirende General des ersten Armeekorps Exzellenz Freiherr v. d. Goltz morgen Nachmittag 6 Uhr 36 Minuten hier ein. Am Freitag Nachmittag reist Se. Exzellenz wieder ab. — Der 19jährige Knecht Andreas Kozyk von hier fuhr am Sonntag nach Wuttrienen und ging von dort nach Neu-Kaletka. Auf dem Rückwege nach Wuttrienen überfiel K. die ihm begegnende 60jährige Besitzerfrau E. aus Neu-Kaletka, warf sie zur Erde und beging ein Verbrechen an ihr. Der Thäter wurde bald darauf verhaftet.

Rastenburg, 13. Juli. (Unglücksfall.) Beim Bau eines militärischen Aussichtsthurms in Gudnik stürzte ein Soldat vom hiesigen 4. Grenadierregiment aus einer Höhe von 12 Metern zur Erde und verletzte sich so schwer, daß er nach zweitägigem Krankenlager im hiesigen Garnisonlazareth starb.

Friedland, 12. Juli. (Todesfall.) Das Oberhaupt unserer Stadt, Herr Bürgermeister Eduard Oppermann, ist am 7. d. Mts. verstorben. Magistrat und Stadtverordnetenkollegium widmen dem Dahingeschiedenen, der seit dem Jahre 1897 seines Amtes gewaltet hat, einen ehrenden Nachruf.

Heiligenbeil, 14. Juli. (Das Gesundbeterkrankenhaus) in Pr.-Bahnau bei Heiligenbeil ist, wie aus einem amtlichen Bescheid des Landraths hervorgeht, nun doch behördlich konzessionirt worden. Während in Stettin eine ebensolche Anstalt polizeilich aufgehoben worden ist, wird in Pr.-Bahnau ein derartiges Institut ausdrücklich amtlich neukonzessionirt, trotz der gegentheiligen Bitten aller Ortsbewohner. Die Gemeindemitglieder beabsichtigen sich nicht bei dem Bescheide zu beruhigen, vielmehr dagegen weitere Schritte beim Oberpräsidenten zu thun.

Heydekrug, 15. Juli. (Selbstmord.) Nachdem er seiner Tochter die Hand geküßt und an ihrem Bette ein „Vaterunser“ gebetet hatte, ging der 76 Jahre alte Besitzer Karl Stehr aus Pagrienen in seine Stube und erhängte sich.

Insterburg, 14. Juli. (Ein Akt ungewöhnlicher Rohheit) beschäftigte die hiesige Strafkammer. Der Instmann Johann Engelhard, welcher bereits mit Zuchthaus bestraft ist, stand im Dienst des Besitzers Führer in Karmohnen. Herr F. tadelte ihn wegen seiner Trägheit bei der Arbeit. Deshalb sann Engelhard auf Rache und drang in den von Herrn Führer seit vielen Jahren mit der größten Sorgfalt gepflegten Garten. Hier hat er wie ein Vandale gehaust, indem er alles, was über dem Erdboden stand, vernichtete. 36 Obstbäumen hat er die Krone abgebrochen und von einem Obstbaume, welcher im vorigen Jahre für 116 Mk. Obst getragen, hat er die Rinde abgeschält. Ferner versuchte er die Gartenlaube umzubrechen, brach sämmtliche Ziersträucher und drei Lebensbäume ab, riß Wein- und neugepflanzte Johannisbeersträucher aus, zerstörte die Frühbeete und zertrümmerte sämmtliche Gartenmöbel. Der durch ihn verursachte Schaden beläuft sich auf 2000 Mk. Mit Rücksicht auf die bodenlos gemeine Gesinnung, welche Engelhard an den Tag legte, erkannte die Strafkammer gegen ihn wegen Sachbeschädigung auf das höchste zulässige Strafmaß, nämlich auf zwei Jahre Gefängniß.

Eydtkuhnen, 16. Juli. (Seltener Unglücksfall.) Heute Mittag wurde ein weidendes Pferd von den Flügeln der Windmühle des Besitzers Matthias Schwandt-Nickelnschken erschlagen.

Memel, 13. Juli. (Tödtlicher Unfall.) Ein achtjähriger Junge aus Schmelz erhielt von einem Pferde einen Schlag gegen den Leib; infolgedessen verstarb er am nächsten Tage. Wie verlautet, soll der Knabe das Pferd geneckt haben.

Inowrazlaw, 14. Juli. (Eine Réunion) fand am Sonnabend Abend in den Lokalitäten des Kurhauses statt. Eingeleitet wurde das schöne Fest durch ein Gartenkonzert, welchem sich gegen Abend im Saale ein Ball anschloß. Kurz vor Beginn desselben begrüßte der Kurhauswirth, Herr Bezerowski, die Badegäste sowie die eingeladenen Bürger in einer Ansprache und hieß sie herzlich willkommen. Ihm erwiderte ein Badegast, Herr Fabrikbesitzer Seidel-Bromberg, indem er hervorhob, daß an dem guten Gelingen des Festes zum großen Theil der Kurhauswirth beitrage, der stetig bemüht sei, den Badegästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und auch an diesem Abend alles wieder aufgeboten habe, um seine Gäste zu unterhalten. Nun trat der Tanz in seine Rechte, der durch eine Polonaise eröffnet und nur durch einige Trinksprüche unterbrochen wurde. Gegen 2 Uhr erreichte das Fest sein Ende.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. Juli. 1877 * Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha. 1870 Frankreichs Kriegserklärung. 1870 Eröffnung des außerordentlichen Reichstages des norddeutschen Bundes. 1822 * Auguste, Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. 1810 † Königin Luise von Preußen zu Hohenzieritz bei Neustrelitz (* zu Hannover.) 1796 * Georg Freiherr Cotta von Cottendorf zu Stuttgart. Bedeutender Buchhändler und Journalist. 1698 * Johann Jacob Bodmer zu Greifensee bei Zürich. Hervorragender schweizerischer Dichter und Litterator. 1462 Sieg Ludwigs IX., des Reichen von Bayern bei Giengen über Achilles von Brandenburg.

Thorn, 18. Juli 1902.

— (Personalien.) Die Wiederwahl des Bürgermeisters Löhrke in Flatow und die Wahl des Amtsanwalts Lexis zum Beigeordneten der Stadt Schwetz ist bestätigt worden.

Der Pfarrer Wendland in Hohenkirch ist vom 14. Juli bis 6. August d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Kreisschulinspektor Giese in Schönsee in den Geschäften der Ortsschulinspektion vertreten.

Der Kreissekretär Reiter bei dem Landrathsamte in Stuhm ist auf seinen Antrag mit dem 1. Juli d. Js. mit der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Rothen Adlerordens vierter Klasse in den Ruhestand versetzt worden.

Bestätigt sind die Wahlen des Rentiers Gustav Schulz, Drogenhändlers Herrmann Wiebe und des Rentiers Hans Krüger zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Marienwerder, ferner die Ersatzwahl des Brauereibesitzers Eschholz zum Rathmann der Stadt Löbau.

— (Unkündbare Anstellung bei der Post.) Nach einer Verfügung des Staatssekretärs im Reichspostamt hat die unkündbare Anstellung der Unterbeamten fortan — unabhängig von dem Zeitpunkt der ersten etatsmäßigen Anstellung — bei tadelfreier Führung für alle Unterbeamtenklassen gleichmäßig nach einer Gesammtdienstzeit von 15 Jahren stattzufinden. Bei Berechnung der Gesammtdienstzeit ist neben der Dienstzeit als etatsmäßig angestellter Unterbeamter jede für die etatsmäßige Anstellung anrechnungsfähige Zivildienstzeit und die ganze nach Vollendung des 18. Lebensjahres im Heere, in der Marine, in der Gendarmerie oder Schutzmannschaft abgeleistete Dienstzeit zu berücksichtigen; mindestens die letzten 5 Jahre müssen jedoch in der Stellung als vollberechtigter Post- oder Telegraphenbeamter zurückgelegt sein.

— (Provinziallehrertag.) Die diesjährige (XI.) Provinzialversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens findet während der Herbstferien in Culm, dagegen die nächste westpreußische (XXIV.) Provinziallehrerversammlung im nächsten Jahre in Danzig statt.

— (Jagdschonzeiten.) Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat festgesetzt, daß die Schonzeit für den Dachs mit dem 16. September, für Hasen mit dem 14. September, für Rebhühner, Wachteln und Haselwild mit dem 19. August ihr Ende erreicht.

— (Thorner Adreßbuch.) Der Mangel eines Adreßbuchs von Thorn und Umgegend macht sich wieder fühlbar. Sowohl von Geschäftsleuten wie Behörden wird ein zuverlässiges Adreßbuch, das außer dem alphabetischen Einwohnerverzeichniß auch die Einwohner nach Straßen geordnet enthält, stark begehrt. Das 1900 erschienene Einwohnerverzeichniß der Stadt und Vorstädte, das sehr sorgfältig bearbeitet war, hat im Laufe der Zeit infolge der eingetretenen Wohnungsänderungen und sonstigen Veränderungen im Einwohnerbestande seinen Werth als zuverlässiges Nachschlagebuch für Thorner Adressen fast verloren. Auch wurde das sonst übliche Straßenverzeichniß und das Verzeichniß der Behörden, der Handels- und Gewerbetreibenden vielfach vermißt. Vielleicht entschließt sich eine unternehmende, mit der Herausgabe eines solchen Werkes vertraute Thorner Firma dazu, ein Adreßbuch für die Stadt Thorn und Mocker und Podgorz, die beiden wichtigen Vororte von Thorn, für das nächste Jahr herauszugeben. Leider sollen ja die bisherigen Herausgeber von Thorner Adreßbüchern dabei immer erhebliche Einbußen erlitten haben. Wenn für das Werk jedoch vorher eine Subskription eröffnet und so von hauseaus ein genügender Absatz gesichert wird, dürfte das Unternehmen unter der Voraussetzung, daß das Buch mit großer Sorgfalt vorbereitet, korrekt durchgeführt und frühzeitig zum Erscheinen gebracht wird, doch wohl seine Rechnung finden. Vielleicht stellen auch unsere städtischen Behörden einen Zuschuß in Aussicht für den Fall, daß die Kosten durch das Werk selbst bei aller Bemühung nicht zu decken sind. Ein in höchstens zwei bis drei Jahren stets regelmäßig zur Ausgabe gelangendes Adreßbuch ist für Thorn und seine weitere Umgegend eine Nothwendigkeit; es liegt im Interesse der Erleichterung und auch der überall ersehnten Belebung unseres Geschäftsverkehrs, daher sollten die Behörden und unsere Geschäftswelt ein solches Unternehmen, wenn es zur Ausführung genommen, nach Kräften zu fördern sich bereit finden.

— (Wann gebraucht die Biene den Stachel?) Die Biene gebraucht den Stachel niemals aus Laune und Muthwillen, sondern stets nur bei wirklicher und vermeintlicher Gefahr. Die Königin gebraucht ihren Stachel deshalb nur gegen ihresgleichen, also gegen fremde Königinnen, wodurch ihre Herrschaft in Gefahr, und die Arbeitsbienen stechen Menschen und Thiere in der Nähe ihrer Wohnung, wo sie ihr Nest in Gefahr glauben, im Felde nur bei Druck, wo also ihr Leben in Gefahr schwebt. Fremde Bienen werden deshalb nur im Stock und in der Nähe des Flugloches, Menschen aber und Thiere, besonders Hunde und Pferde, in einer Entfernung von 5—10 Metern vom Stock angefallen und gestochen. Werden die Bienen jedoch durch Schlagen nach denselben, durch flatternde Tücher, Stöße an die Wohnungen, rasche Bewegungen, Anhauchen durch Pferde oder Hunde gereizt, so stechen sie auch noch in einer Entfernung von 50—100 Metern von ihrer Wohnung. Gereizte Bienen besänftigt man durch Rauch und kaltes Wasser.

— (Als Mittel gegen Mückenstiche) ist gewöhnliche angefeuchtete Waschseife zu empfehlen, welche auf den Stich dick aufgeschmiert wird. Eine Anschwellung tritt nicht ein und das Jucken hört bald auf. Ist der Stich besonders giftig, so wird der Aufstrich, nachdem der vorherige sich verloren hat, wiederholt. Außerdem ist Waschseife bequemer als eine Salmiakflasche mitzuführen.

— (Bissige Hunde.) Die Oberpostdirektion in Danzig bringt warnend zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verletzungen von Briefträgern durch bissige Hunde in letzter Zeit auffällig zugenommen haben und daß die Besitzer der Hunde nicht nur in Strafe genommen, sondern auch zur Leistung des in einigen Fällen recht erheblichen Schadenersatzes herangezogen worden sind.

— (Verläßliche Wetterpropheten.) Bei der Launenhaftigkeit des heurigen Sommerwetters ist man nur allzusehr auf die Wetterpropheten angewiesen, und man ist dankbar, wenn man auf einen solchen verläßlichen Rathgeber mehr aufmerksam gemacht wird. In der „Daily Mail“ findet sich folgende Zusammenstellung: „Als Wetterpropheten aus der Pflanzenwelt gelten zu allererst die Blätter der Roßkastanie, die bei guten Wetteraussichten, auch wenn der Himmel bewölkt ist, die fünf Finger ihrer Blätter wie die fünf Finger einer Hand nach allen Richtungen ausbreiten, sie aber bei herannahendem Regen fallen lassen und zusammenziehen, wie wenn man mit der Hand eine Prise nimmt. Die scharlachrothe Pimpernell ist noch verläßlicher. Sie erwartet den Tag, an welchem es Regen giebt, auch bei blauem Himmel mit festgeschlossener Blüte und prophezeit den Regen fünf, zehn, sogar vierundzwanzig Stunden, ehe er eintrifft. Der Löwenzahn, dessen weiße wollige Kugeln jetzt jede Wiese schmücken, steht in seiner kreisrunden Vollkommenheit nur solange da, als schönes Wetter in Aussicht ist, bei herannahendem Regen

zieht er die feinen Fadenbüschelchen zusammen und bildet einen Miniaturbesen. Alle Kleegattungen klappen ihre dreifachen Blätter zusammen und biegen ihre Stengel um, wenn Regen naht. Frösche sind gelb bei dauernd schönem Wetter und werden braun, wenn Regen droht; Spinnen arbeiten an der Vervollkommnung ihrer Netze nur bei Aussicht auf langen Sonnenschein; wenn sie am frühen Morgen Fäden ziehen, kann man getrost für die Landparthie die frischesten Sommerkleidchen wählen. Wenn die Eule bei Regen krächzt, wird es gewiß schön, während, wenn der Pfau bei schönem Wetter schreit, es sicher bald regnet. Wenn sich die Schnecken verkriechen, ist Regen im Anzug, und wenn die Schwalben niedrig fliegen, haben die leichten Insekten, welche am allerersten die Feuchtigkeit empfinden, den Boden aufgesucht. Unfehlbar in ihrer Prophezeihung, aber nur den Küstenbewohnern zu Diensten, sind die Möven, welche bei regenbringendem Westwind sich an der Küste sammeln und ein furchtbares Geschrei erheben".

Leipziger Bankprozeß.

Der Sitzung am Donnerstag wohnten in der Präsidentenloge Justizminister Dr. Otto und Generalstaatsanwalt Goßler bei. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Dr. Müller verkündet die formulirten Schuldfragen. Inbezug auf Exner und Dr. Gentzsch werden den Geschworenen 6 Schuldfragen vorgelegt. Die Fragen lauten auf betrügerischen Bankerott, auf Verschleierung in zwei Fällen, namentlich bezüglich der im Februar 1901 herausgegebenen Bilanz für das Rechnungsjahr 1900 und des in der Generalversammlung vom 19. März 1901 erstatteten Berichts, wie bezüglich der beiden am 25. Juni 1901 veröffentlichten Kommuniqué's; auf Betrug in zwei Fällen, betreffend die Bankhäuser von der Heydt u. Ko. und S. Bleichröder, und auf Untreue gegenüber der Leipziger Hypothekenbank. Betreffs Dodels lauten die Schuldfragen auf Bilanzverschleierung und Untreue gegen die Leipziger Hypothekenbank. Schröder, Meyer und Wölker sind beschuldigt der Verschleierung, begangen bei Aufstellung der Bilanz, bei Anfertigung des Berichts, sowie bei Veröffentlichung der beiden Kommuniqués. Den Angeklagten Fiebiger, Vörster und Wilken wird zur Last gelegt, daß sie an der Verschleierung bezüglich der Bilanz und des Berichts theilgenommen haben. Bezüglich sämmtlicher Schuldfragen ist für alle Angeklagten die Unterfrage auf Zubilligung mildernder Umstände gestellt.

Darauf beginnt Staatsanwalt Dr. Weber sein Plaidoyer. Nachdem er vorausgeschickt, daß die Anträge bezüglich sämmtlicher Schuldfragen bejaht werden möchten, giebt er eine ausführliche Uebersicht über die Ursachen und Wirkungen der Verhältnisse, welche den Sturz der Bank besiegelten. Als Wendepunkt zur Abwehr der gefährlichen Verbindung mit Kassel war das Jahr 1898 zu bezeichnen. Trotzdem glaubte die Leipziger Verwaltung erst am 5. April 1901 an eine Gefahr. Der Staatsanwalt stellt fest, daß durchaus nicht daran zu denken sei, die an der Katastrophe Schuldigen in Kassel zu suchen und zu meinen, daß die Leipziger die Getäuschten seien. Der Staatsanwalt ist nicht davon überzeugt, daß für Exners Handeln Geldgier die Triebfeder gewesen sei. Selbstverständlich sei aber die Absicht auf Gewinn nicht völlig in den Hintergrund getreten. Exner sei von falschem Ehrgefühl geleitet gewesen und habe ein großes Finanzgenie sein wollen. Alle Vorwürfe, die gegen Exner zu erheben seien, richteten sich auch gegen Gentzsch, der seit 1898 keine ruhige Stunde mehr gehabt haben wollte. Seiner Vertauschung der Rechtsanwaltspraxis mit der Direktorialthätigkeit habe nur die Sucht nach größerem Gewinn zugrunde gelegen und seinem Verbleiben bei der Bank das Verlangen nach hohen Tantiemen. Fälschungen der Direktion kämen durchaus nicht in Frage. Aber ohne das Sekretariat wäre es nicht so leicht gefallen, die großen Engagements bei der Trebergesellschaft solange vor den Beamten und allen Interessenten zu verheimlichen und sie im unklaren zu lassen. Mit Freuden wolle er feststellen, daß sämmtliche Beamte dem Verdachte, an den strafbaren Handlungen theilgenommen zu haben, fernstanden. Mit außergewöhnlichem Raffinement habe die Leipziger Bank ein vielverzweigtes System buchmäßiger Effekten in außerordentlich vielen Konten geschaffen, während die Verhältnisse ganz anders lagen und andere Buchungen erfordert hätten. Der Staatsanwalt wendet sich dann der von der Bank fortdauernd geübten Verheimlichung der bestehenden Engagements in der Anlegung neuer Konten zu. Das Schicksal der Leipziger Bank sei schon 1½ Jahre vor Ausbruch des Konkurses besiegelt gewesen; das 22 Millionengeschäft mit den 6 Herren der Trebergesellschaft in Kassel, das auf Exners Initiative zurückzuführen sei, stelle die raffinirteste Schwindelei Exners dar. Das ganze Geschäft wie das Solidarvorschußkonto sei ein Scheingeschäft von Anfang bis zu Ende gewesen, nur um das Kontoordinarium zu ermäßigen. Der Staatsanwalt geht alle Treberkontos und -Obligos im einzelnen durch und legt dar, wie in den Büchern der Bank volle Unklarheit über den Vermögensstand der Bank geherrscht hat und eine Uebersicht über den Vermögensstand ausgeschlossen war, so harmlos die Buchungen auch aussahen. Staatsanwalt Dr. Weber berührt am Schlusse des Plaidoyers bezüglich der Anklage aus § 239 Ziffer 4 und § 240 der Konkursordnung den Punkt der Verheimlichung der dortigen Korrespondenz und der Verheimlichung der Hauptbücher.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden unterbricht der Staatsanwalt gegen 3 Uhr seine fast volle sechs Stunden dauernde Rede. Forsetzung Freitag.

Zu dem Einsturz des Campanile von San Marco.

Sämmtliche Hotels in Venedig sind überfüllt. Auf der Piazza, der Piazzetta, Riva und am Molo wogt eine große Menschenmenge. Noch nie haben die Gondolieri so gute Geschäfte gemacht wie jetzt, wo jeder Zug und jedes Schiff sowohl aus Italien als aus dem Auslande eine große Menge Fremder bringt. Es hat sich flugs eine neue Industrie mit Bruchstücken des zerstörten Campanile gebildet. Zu hohen Preisen werden Steine und Mauerreste, die infolge strenger Bewachung der Unglücksstätte garnicht vom Campanile herrühren können, an Engländer und Amerikaner verkauft.

Inzwischen nehmen die Aufräumungsarbeiten ihren Fortgang. Die Arbeiten zur Rettung der Fragmente der Loggia von Sansovino gestalten sich sehr mühevoll und erheischen große Vorsicht. Mittwoch Mittag fand ein Arbeiter unter dem Schutt die berühmte Bronzethür der Loggia. Die Thür ist glücklicherweise nur wenig beschädigt. Zwei andere Thüren, die man auch unversehrt glaubt, ragen aus dem Schutt heraus, konnten jedoch noch nicht freigemacht werden. Auch die Fragmente der Kapitäle der Loggia wurden gefunden. Die Bronzestatuen liegen noch unter dem Schutte. Die nahestehenden Säulen des Prokuraziengebäudes sind meterhoch im Schutt begraben. Drei dieser Säulen sind stark beschädigt. Der Schutt wird vorderhand nicht weggeräumt und soll in Gegenwart von Mitgliedern der archäologischen Kommission untersucht werden, damit werthvolle Stücke aufbewahrt und eventuell bei dem Neubau des Thurmes in denselben eingefügt werden können. Die drei großen Flaggenmaste vor der Marcuskirche stehen zwar noch aufrecht, doch sind sie an ihrem unteren Theile beschädigt, da sie von den mit kolossaler Wucht herabstürzenden Steinen getroffen wurden. Die architektonischen Ausschmückungen, die im Schutte gefunden werden, werden vorläufig im Hofe des Palazzo Ducale unter besonderer Bewachung aufbewahrt werden.

Besondere Schwierigkeiten bereitet die Instandsetzung der verdorbenen Gas- und Wasserleitung. Auch Dienstag Nacht mußte Venedig theilweise ohne Beleuchtung bleiben.

Wen die Verantwortlichkeit für die Katastrophe trifft, kann im gegenwärtigen Moment nicht festgestellt werden. Doch beantragte in der Gemeinderathssitzung am Dienstag der Gemeinderath und Deputirte Manzetto, eine Untersuchung gegen Alle, die zur Beaufsichtigung der Kunstdenkmäler Venedigs berufen sind, einzuleiten. Mit Rücksicht auf die Trauer der Stadt wurde dieser Antrag vorläufig abgelehnt. Der 83jährige Ingenieur Vendrasco, der seit zehn Jahren den drohenden Einsturz des Campanile vorausgesagt hat, erklärt, den letzten Anstoß zum Einsturz hätte vor Wochenfrist die durchgeführte Aufschlitzung einer ganzen Thurmseite zur Einsetzung des Traufsteines gegeben, dessen Einfügung ins Mauerwerk verhindern sollte, daß das Regenwasser in die vorhandenen Mauerspalten dringe. Diese Rettungsarbeit sei geradezu sinnlos ausgeführt worden.

Daß noch nicht alle Einsturzgefahr für andere Gebäude beseitigt ist, beweist die folgende Nachricht: Ingenieur Lanvezzari, welcher die Abräumungsarbeiten leitet, stellte fest, daß die Nordfassade der Libreria durch den Sturz derart erschüttert wurde, daß ihr ebenfalls Gefahr droht. Aus dem Mauerwerk des Palazzo reale löste sich Dienstag Nacht eine der mächtigen Marmorplatten zwischen den Fenstern los und zersplitterte auf dem Pflaster, als eben eine Frau in gesegneten Umständen die Stelle passirte. Die Frau stürzte ohnmächtig zusammen und erlitt schwere Verletzungen. Der beschädigte Theil des Palazzo reale muß demolirt werden.

Der „Nat.-Ztg." geht unter dem Datum des 15. Juli aus Venedig noch folgender ausführlicher Bericht zu: „Nachdem seit der letzten Restaurirung nach dem Blitzschlag des Jahres 1745 der Campanile von San Marco bis vor etwa zehn Jahren intakt geblieben war, zeigten sich in der Folge leichte Veränderungen, die wohl durch Anlage der Gas- und Wasserleitung, Restaurirung der Loggetta und anderer Anbauten veranlaßt waren. Der Hauptgrund des Einsturzes ist aber darin zu sehen, daß bei den Restaurirungsarbeiten am Thurm, die seit 4—5 Jahren im Gange sind, nicht genügend Vorsicht angewandt wurde. Man erneuerte die Außenseiten der Ziegelmauern und entfernte dabei einen bei der früheren Restaurirung zur Sicherung eingesetzten Hausteinblock. Baumeister Vendrasco, der vor einigen Jahren den Dogenpalast restaurirt hat, warnte die Behörden. Er wurde nicht gehört und dann aus seiner Stellung entlassen. Vor einigen Monaten wurden aber doch die Arbeiten eingestellt. In den letzten Tagen zeigte sich über der Loggetta ein vertikaler Sprung, der sich rasch in die Breite und nach oben ausdehnte. Sonntag warnte der oben erwähnte Vendrasco den Präfekten, der darauf um 9 Uhr die Platzmusik untersagte und das Kanonenschießen einstellen ließ. Domingenieur Saccardo und die einberufene Ingenieurkommission widersprachen und hielten eine Gefahr bestimmt für ausgeschlossen. Montag Morgen zeigte sich der Sprung um 15 Millimeter erweitert und um 9 Uhr 35 Minuten stürzte der Thurm in sich zusammen. Obwohl keine Absperrung angeordnet worden war, wurde niemand getödtet und sind nur 20 leichtverwundete Personen bekannt. Die stürzenden Trümmer schlugen die Wand der Libreria vecchia ein, wobei im blosgelegten Hauptsaal ein großes Bild von Tintoretto, vier dekorative Arbeiten von Paolo Veronese sowie prachtvolle Stuckdekorationen zerstört wurden. Die Loggetta von Sansovino liegt unter den Trümmern begraben. Als großes Glück ist es zu betrachten, daß die Pietro del bando die Schuttmassen von den Ecksäulen der Marcusbasilika abhielt. Der vergoldete Engel der Thurmspitze lag vor dem Portal der Kirche. Minutenlang war die ganze Umgegend eine undurchdringliche Staubwolke. Die Panik war natürlich grenzenlos. Viele Fliehende stürzten sich in das Wasser und konnten mit Mühe gerettet werden. Ganz Venedig war dann später auf dem Platze versammelt und nur mit großer Anstrengung ließ sich die Ordnung aufrecht erhalten. Die Trauer ist gleich groß bei Einheimischen und Fremden. Der vielleicht zehn Meter hohe aschgraue Schutthaufen ist eingezäunt, der Verkehr zwischen Piazza und Piazzetta unterbrochen. Montag Abend wurde vom Stadtrath in außerordentlicher Sitzung beschlossen, den Campanile zu erneuern und zur Aufbringung der Kosten eine Lotterie zu veranstalten. Baumeister Vendrasco, dessen Ansicht auf so traurige Weise gerechtfertigt ist, reiste ab und entzog sich so den für ihn veranstalteten Demonstrationen.

Sport.

Der deutsche Rennfahrerverband hält seine diesjährigen Verbandsrennen am nächsten Sonntag auf der 500 Meter langen Zementbahn in Frankfurt a. O. ab. Mit Willy Arend, Huber und Seidel wird das Gros der Berufsfahrer in Frankfurt an den Start gehen. Das Programm enthält u. a. ein Hauptfahren, das mit 1500 Mk. dotirt ist.

Deutsche Ruderer in England. Auf Wunsch des deutschen Kaisers wird sich eine deutsche Rudermannschaft an der Regatta in Cork am 21., 22. und 23. Juli betheiligen.

Mannigfaltiges.

(Große Unterschlagungsaffäre.) Vom Konkursverwaleer Hegert aus Spandau, der nun seit etwa sechs Wochen verschwunden ist, fehlt noch jede Spur. Die Untersuchung gegen ihn hat bisher ergeben, daß er an Konkursgeldern 112000 Mark veruntreut hat. Rechnet man hierzu die erheblichen Beträge, die er einer Anzahl Spandauer Kaufleute unter falschen Vorspiegelungen abgeschwindelt hat, sowie das Vermögen, das seine unter höchst verdächtigen Umständen verstorbene Schwiegermutter hinterlassen und das er alsbald an sich gebracht hat, so ergiebt sich, daß Hegert ungefähr 200000 Mk. in verbrecherischer Weise bei Seite geschafft hat. Immer mehr stellt sich heraus, daß die Gläubigerausschüsse der meisten von ihm verwalteten Konkurse ihre Pflicht der Kontrole nicht erfüllt haben; von verschiedenen Konkursen fehlt überhaupt jede Masse; Hegert hat die vorhandenen Waarenbestände veräußert, die Außenstände eingezogen und das Geld einfach in die Tasche gesteckt; die Gläubiger erhielten, wenn sie gar zu ungeduldig wurden, kleine Abschlagszahlungen. Die Gläubigerausschußmitglieder, die so wenig ihrer Aufgabe gerecht geworden sind, werden von den geschädigten Gläubigern haftbar gemacht werden; für einzelne kann diese Haftpflicht den Verlust des Vermögens bedeuten.

(Das Opfer einer scherzhaften Hinrichtung) ist der zwölfjährige Schulknabe Eduard Bauer in Hamburg geworden. Der Knabe hatte mit einigen anderen Jungen „Scharfrichter gespielt." Die vor einigen Tagen erfolgte Hinrichtung des Raubmörders Osbahr hatte in ihren Köpfen gespukt. Eduard Bauer war der „Verurtheilte", der seinen Hals in die Schlinge eines befestigten Strickes legen mußte. Unglücklicherweise fiel der Block, auf dem der Knabe währenddessen stand, um, die Schlinge zog zu und der Knabe hatte sich thatsächlich wider Willen selbst erhängt. Seine Spielkameraden liefen, als sie das verzerrte Gesicht sahen, anstatt Hilfe herbeizuholen, aus Angst davon, und da der Unfall nicht bemerkt worden war, kam das unglückliche Kind auf diese Weise zum Tode. Als man ihn so fand, wurde zunächst noch angenommen, der Junge hätte sich aus Furcht vor Strafe selber erhängt, bis hernach seine Spielgefährten den Hergang erzählten.

(Unfälle von Luftschiffern.) Der Luftschiffer Oswald Lische aus Dresden, der am Dienstag in Konstanz aufgestiegen war, fiel bei Meersburg mit seinem Ballon ins Wasser, wurde aber samt seinem Gefährten, einem dortigen Bürger, vom König von Würtemberg, der gerade mit einem Motorboot in der Nähe war, aus dem Wasser gezogen. Erst als man dem Retter ein „Trinkgeld" für die geleistete Hilfe anbieten wollte, wurde bekannt, wer dieser war. — Beim Nationalfeste in Tourcoing in Nordfrankreich wollte der Luftschiffer Duhem mit seinem Söhnchen aufsteigen und machte im Augenblicke der Abfahrt Trapezübungen in dem Tauwerk. Eine unglückliche Bewegung ließ ihn dabei den Halt verlieren und auf die Erde niederstürzen, wobei er sich schwer verwundete. Der Ballon stieg mit dem Kinde mit reißender Schnelligkeit in die Lüfte. Der siebenjährige Louis Duhem verlor aber den Muth und die Besonnenheit nicht. Als sich der kleine Aëronaut 600 Meter über einem Dorfe befand, wollte er die Reißleine ziehen, aber sein Arm war zu kurz. Schnell entschlossen kletterte Louis Duhem nun aus der Gondel in das Netzwerk, erfaßte den Handgriff der Ventilleine und brachte den Ballon sicher zur Erde. Damit noch nicht genug; nach der Landung rief der siebenjährige Junge Bauern zu Hilfe und forderte sie auf, den Ballon zu bergen, wofür die Regierung eine Belohnung zahlen würde. In Tourcoing wird der kleine Held für Geld gezeigt. Er ist sehr selbstbewußt und erklärt: „Die Hauptsache im Leben ist Kourage!"

(Zu der Ermordung des Dr. Ordenstein) in Paris wird noch gemeldet: Der Bruder des Ermordeten erzählte, daß der unglückliche Arzt vor seinem Tode wiederholt durch Geberden andeutete, daß der Attentäter Chabaneix ihm völlig unbekannt sei. Wohl verkehrte Ordenstein berufsmäßig viel mit der ärmeren Klasse, aber vornehmlich im deutschen Viertel nahe der Protestantenschule in der Rue Crimée. Dort liebte er es, seiner Heimat Worms eingedenk, mit Erwachsenen und Kindern in seinem geliebten süddeutschen Dialekt zu sprechen. Dr. Ordenstein hatte aber auch sehr wohlhabende Klienten; sein Nachlaß wird auf 500000 Franks geschätzt. Von dem Attentäter, welcher nicht deutsch spricht, weiß man, daß er an Verfolgungswahnsinn litt. Vielleicht täuschte ihn eine Aehnlichkeit seines Opfers mit einer anderen Person. Man behauptet, daß sich Chabaneix für den natürlichen Sohn eines Krösus hielt; seinem Vater, einem armen Briefträger, bereitete das Verhalten des Sohnes stets großen Kummer. Der Mörder Chabaneix, welcher eine ansehnliche Bibliothek besitzt, drückt sich in seinen bisherigen Verhören gewählt, ja häufig geziert aus. Er behauptet, er hätte Zeit gehabt, sein Opfer zu berauben und abzuspringen, er habe aber Brieftasche und Uhr unberührt gelassen und sogar selbst die Nothleine gezogen, es sei nämlich unwahr, daß Ordenstein noch Kraft gehabt habe, dieses Alarmsignal zu geben. Was dieser Behauptung Chabaneix' den Schein von Wahrheit giebt, ist die Thatsache, daß keine Blutspuren auf dem Abtheilteppich wahrzunehmen waren, die doch vorhanden sein mußten, wenn Ordenstein nach der Verwundung sich zum Glockenzug geschleppt hätte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 17. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 742 Gr. 168 Mk.
inländ. roth 734 Gr. 168 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 744 Gr. 152 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 719 Gr. 138 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 165 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,92½ Mk., Roggen- 4,75—4,92½ Mk.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 18. Juli.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	—	17	60
Roggen	"	13	60	14	—
Gerste	"	12	—	12	40
Hafer	"	14	60	15	40
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	20	1	30
Rauchfleisch	"	1	—	1	10
Kalbfleisch	"	—	90	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	50
Hammelfleisch	"	1	10	1	30
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	3	20
Krebse	"	2	50	5	—
Aale	1 Kilo	1	40	2	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	80	1	40
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	—	80	1	40
Barsche	"	—	80	1	—
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	60	—	70
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 5 Pf. p. Bund, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. p. Kopf, Rettig pro Bund 5 Pf., Weißkohl ——— Pf. p. Kopf, Rothkohl ——— Pf. p. Kopf, Mohrrüben 5 Pf. p. 1 Bund, Aepfel 30 Pf. p. Pfd., Apfelsinen ——,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,30—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,60 Mk. pro Stück, junge 80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 50—70 Pf. pro Paar, Spargel ——— Mk. pro Pfd., Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken 10—30 Pf. pro Stück, Kirschen 25—35 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 10—30 Pf. pro Pfd., Pilze 2 Näpfchen 10—15 Pf., Schooten 10—15 Pf. pr. Pfd., Erdbeeren — Pf. pr. Pfd., Waldbeeren ½ Liter 20—30 Pf., Blaubeeren ½ Liter 10 Pf., Birnen 40 Pf. pr. Pfd., Johannisbeeren 15—20 Pf. pr. Pfd. Frische Kartoffeln —— Pf. pr. Pfd.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschließlich 17. Juli 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:
1. Arbeiter Anton Cichoracki, S. 2. Zimmergesellen Rudolf Jablonski, S. 3. Arbeiter Friedrich Kretschmer, S. 4. Arbeiter Johann Kaminski, T.

b) als gestorben:
1. Helene Kurowski, 3 M. 2. Bruno Birkner 6 M.

c) zum ehelichen Aufgebot:
1. Schuhmachermeister Michael Malinski und Wittwe Antonie Brzezinski. 2. Arbeiter Stanislaus Bigalski-Försterei Rudak und Veronika Figalkowski.

d) als ehelich verbunden:
1. Steinschläger Julius Pomplun mit Maria Orlowski. 2. Kellner Wladislaus Matuszewski mit Anna Piontkowski. 3. Besitzer Adolf Falke mit Ida Wieck-Thorn.

19. Juli: Sonn.-Aufgang 4. 7 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.16 Uhr.
Mond-Aufgang 7. 6 Uhr.
Mond-Unterg 3. 7 Uhr.

Die blaue Schleife.

Novelle
aus dem Militärleben von Gregor Samarow.

(Nachdruck verboten.)

2

„Sieh da," rief Steinen, „zwei einzelne Damen ohne Herrenbegleitung auf diesem Ball, das ist ein Abenteuer, das wir nicht vorübergehen lassen dürfen; sie werden vielleicht nicht abschlagen, mit uns zu soupiren, und wir werden uns in ihrer Gesellschaft besser amüsiren, als wenn wir weiter hier allein herumstreifen — ich wette, sie sind jung und schön, die Dominos sind trotz der Einfachheit elegant und chic!"

„Sie kennen Steinens hochmüthiges und anmaßendes Wesen, das ihn mir stets unsympathisch gemacht hat. — Er trat in die Loge, setzte sich hinter die beiden Damen und begann eine Unterhaltung, welche jene zu erschrecken schien und von ihnen mit sichtlichem Unwillen beantwortet wurde."

„Die Anderen waren zurückgeblieben. Ich war im Begriff, nach dem unteren Saal zurückzukehren, da ich jede Zudringlichkeit scheue und abenteuerliche Bekanntschaften nicht liebe."

„Da hörte ich plötzlich einen lauten Aufschrei in der Loge. Die eine Dame war aufgesprungen."

„Steinen hatte unbemerkt das Band ihrer Maske gelöst."

„Ich sah ein schönes, sehr schönes, hoch erglühendes Gesicht mit zornsprühenden Augen."

„Mein Herr," rief sie, „was Sie thun, ist unverschämt, unwürdig und feig dazu."

„Steinen hielt die Maske der jungen Dame in der Hand und rief lachend:

„Ich hatte doch Recht, daß diese dunkle Hülle eine Fülle von Jugend und Schönheit birgt."

„Geben Sie mir meine Maske wieder, mein Herr; wir erwarten unseren Begleiter — da wir hier vor zudringlicher Impertinenz nicht sicher sind, werden wir hinuntergehen, um ihn aufzusuchen."

„Steinen vertrat ihnen den Weg durch die Logenthür."

„Wenn Sie Ihren Begleiter verloren haben, sagte er lachend, „so nehmen Sie mich zum Begleiter, bis Sie ihn finden."

„Diese Herren," rief die Dame zu uns gewendet, „scheinen Kavaliere zu sein, und ich bedaure es sehr, daß keiner von ihnen so viel ritterlichen Sinn hat, zwei Damen vor einer Unverschämtheit zu schützen, zu der wir keine Veranlassung gegeben haben."

„Einer der Unseren flüsterte Steinen zu, nicht weiter zu gehen. Dieser aber blieb in der Thür stehen und sagte: „Der Zorn macht Sie so schön, meine Gnädige, daß es mich nur noch mehr reizt, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Da wallte mir das Blut auf, — ich trat heran, schob Steinen von der Thür weg, entriß ihm die Maske und bot sie der Dame mit höflicher Verbeugung."

„Ich danke Ihnen, mein Herr," sagte sie, „also ist doch ein wirklicher Kavalier unter Ihnen."

„Sofort hatte Sie die Maske wieder vor ihrem Gesicht befestigt und während ich Steinen, den ich ziemlich heftig fortgestoßen hatte, den Weg vertrat, war sie schnell mit ihrer Begleiterin über den Korridor fortgeeilt und auf der nach unten führenden Treppe verschwunden."

„Sie können sich denken, daß eine sehr scharfe und heftige Auseinandersetzung folgte, die zu einer ebenfalls recht scharfen Forderung führte."

„Unerhört," rief der Assessor, „das ist ganz Steinens bekannte Anmaßung und Taktlosigkeit, für die er wirklich einmal eine ernste Lektion verdient."

„Leider erhielt er sie nicht," versetzte Reimern achselzuckend, „er war der Beleidigte und hatte den ersten Schuß; Sie wissen, daß er eine feste Hand und ein sicheres Auge hat, seine Kugel traf mich in die Schulter — glücklicher Weise konnte sie herausgezogen werden, die Wunde war nicht gefährlich und ich hatte nur ein Krankenlager von einigen Wochen und recht unangenehme Schmerzen auszustehen. Sie sehen also, tragisch ist die Geschichte nicht und romantisch auch nicht — ich habe für diesen Ritterdienst in unserer modernen Zeit den Schaden, vielleicht auch den Spott, und nicht einmal den Minnedank, der doch in der alten Zeit den ritterlichen Beschützern der Damen winkte."

„Und zur Erinnerung an diesen so wenig befriedigenden Ausgang tragen Sie die Schleife bei sich?" frug der Assessor lächelnd.

„Warum nicht?" erwiderte Reimern. „Eine solche Erinnerung kann vielleicht eine Warnung für künftige Zeiten sein, sich nicht unberufen in fremde Angelegenheiten zu mischen."

„Und die Dame, deren zornblitzende Augen Sie so schön fanden, hat mit dieser Erinnerung nichts zu thun?"

„Nun, ich will nicht leugnen, daß jenes Gesicht einen eigenthümlichen Reiz hatte und die Schleife strömte eigenartiges Parfum aus, ein feines Aroma, bei dessen Duft ich oft jenes wirklich edle Gesicht mit den trotzig blitzenden Augen vor mir zu sehen glaube, die noch viel schöner sein müssen, wenn sie freundlich leuchten. — So habe ich denn das blaue Band immer noch in meiner Brieftasche aufbewahrt, halb zufällig wie eine Gewohnheit und weiter hat es nichts zu bedeuten. — Ich werde jene Dame wohl kaum jemals wiedersehen und dann wäre es wohl auch kaum eines Wiedersehens werth — es besuchen ja wohl auch Damen der besten Gesellschaft jene Bälle, um sich dies Treiben einmal anzusehen, aber ohne Herrenbegleitung und mit einem solchen Erkennungszeichen auf der Schulter geht wohl kaum eine Dame dahin, wenn sie nicht ein Rendezvous gibt oder Abenteuer sucht. — In beiden Fällen wäre dies also nichts für mich, als ein verfehlter Ritterdienst, den ich vielleicht nicht erwiesen haben würde, wenn ich gewußt hätte, wer mein Schützling war. — Doch nun sprechen wir von Ihnen," sagte Reimern ablehnend. „wie kommen Sie hierher?"

„Sehr einfach," erwiderte der Assessor, ein wenig verlegen, „Herr Mohrberg ist ein alter Freund meines Vaters, ich habe ihn, als ich in die benachbarte Stadt versetzt wurde, besucht, hier im Hause verkehrt und bringe nun meinen Sommerurlaub hier zu."

„Sehr angenehm für Sie. Wohl unter vortrefflicher Verpflegung, wie mir scheint," sagte Reimern, nochmals seinen Kelch füllend und mit Behagen das schäumende Bier schlürfend. „Und das Haus hier," frug er weiter, „orientiren Sie mich bitte ein wenig, — ich liebe es, das Terrain zu rekognosziren, auf dem ich manövriren soll, sowohl im Felddienst, wie in der Gesellschaft — wie ist es mit den Damen bestellt — ist Herr Mohrberg verheirathet?"

„Er ist Wittwer," erwiderte der Assessor, „und hat nur eine einzige Tochter."

„Ah", machte der Leutenant und blinzelte listig mit den Augen, „eine vortreffliche Partie diese junge Dame, so scheint es. — Und das ist Alles? Sie müssen viel Zeit haben, ihr den Hof zu machen, wenn das die ganze Hausgesellschaft ist; denn der Professor mit der Cochlearia, der sich mir als Bruder des Gutsherrn vorstellte, wird wohl nicht viel in Frage kommen."

„Es ist noch eine Dame da," sagte der Assessor. Frau v. Berghausen, Wittwe, noch jung, deren Gut hier in der Nähe liegt."

„Immer besser," lachte der Leutnant, „jedenfalls auch eine gute Partie. Nun, mein lieber Freund, seien Sie aufrichtig, welcher von Beiden machen Sie den Hof? Denn den Hof müssen Sie doch, wie ich Sie kenne, immer Jemandem machen: sagen Sie mir's also, damit ich mich an die Andere halten und Ihnen nicht in den Weg komme."

Der Assessor dachte einen Moment nach. Dann begann er:

„Wir sind gute Freunde, lieber Reimern, also will ich ganz aufrichtig sein; Sie können mir vielleicht einen Rath geben, einen Dienst leisten."

„Sprechen Sie, ich stehe zur Verfügung."

„Mein Vater," fuhr Hollmann fort, hatte die Idee, mich mit Fräulein Mohrberg zu verheirathen."

„Ah," rief Reimern, „eine ganz vortreffliche Idee — und Sie?"

„Ich kam hierher — Fräulein Julie ist schön, besitzt viel Geist —"

„Julie," meinte Reimern, ist ein hübscher Name, ganz für Sie geschaffen. Sie haben ja so etwas von dem romantischen schwärmerischen Romeo an sich. — Sie also verliebten sich pflichtschuldigst in die schöne Julie?"

„Ich will es nicht leugnen, daß ihre Bekanntschaft es mir sehr leicht machte, den Wunsch meines Vaters zu erfüllen. Ich sprach mit Herrn Mohrberg."

„Falsch, mein lieber Assessor, ganz falsch. Sie hätten erst mit Ihrer Julie sprechen sollen."

„Vielleicht," sagte Hollmann, „doch Mohrberg wußte ja ohnehin von der Idee meines Vaters; er nahm meine Frage sehr freundlich auf, gestattete meine Bewerbung, legte aber die Entscheidung in die Hand seiner Tochter, und so bin ich hier, damit wir uns kennen lernen."

„Und Fräulein Julie?" frug Reimern.

„Ihr Vater hat ihr Alles mitgetheilt, sie lachte und sagte, sie wolle Alles aufbieten sich so liebenswürdig als möglich zu zeigen, und sie hoffe das Gleiche von mir — so stehen wir uns nun in ganz eigenthümlicher Weise wie auf einer Brautschau gegenüber."

— „Ich verstehe, lieber Freund," sagte Reimern, „wenn sie nicht Nein gesagt hat, so bedeutet das Ja — es ist also eine halbe Verlobung, man lernt sich kennen, die Herzen finden sich, man neckt sich, man liebt sich, — also darf ich wohl gratuliren und muß mich auf die schöne Wittwe beschränken."

„Gratuliren Sie nicht zu früh, lieber Reimern," erwiderte der Assessor, dessen Gesicht sich verdüsterte, „man neckt sich, man liebt sich, sagen Sie — das Necken ist da, aber wie es mit dem Lieben wird, das ist noch nicht klar."

„Nicht klar? Ihnen nicht klar? Sie waren doch in der Residenz stets der Bevorzugte bei den Damen, — oder zweifeln Sie an Ihrem eigenen Herzen?"

„Vielleicht ein wenig. Julie zeigt sich mit jedem Tage anmuthiger, reizvoller, sie ist pikant und geistreich, aber launenhaft und eigensinnig in einem Maße, daß ich oft davor erschrecke — sie war ja das verzogene Schooßkind ihres Vaters, ich habe mir mehrmals Mühe gegeben, sie zu erziehen, aber dann wird sie um so heftiger und macht mir Szenen, die mich erschrecken. Mit einer Frau, die immer nur ihrem eigenen Willen folgt und alles Andere ihrem Willen unterwerfen will, kann ich mir ein Glück nicht denken."

„Das gibt sich, lieber Hollmann, das gibt sich," meinte der Leutnant, „vielleicht werden Sie ein wenig unter den Pantoffel kommen, aber das ist ja ein Schicksal, das Sie mit Vielen theilen würden."

„Das mir aber durchaus nicht angenehm wäre," rief der Assessor, „und darum bitte ich Sie, lieber Reimern, beobachten Sie und geben Sie mir Ihren Rath, wie ich mich in der Ihnen geschilderten Lage benehmen soll, um aus dem übermüthigen Kinde eine gute Frau zu machen. Vielleicht haben Sie Gelegenheit, Julie einmal ein Wort zu sagen, es wird wohl kaum unterbleiben, daß auch Sie einmal der Zielpunkt ihres Eigensinns und ihrer Laune sind — und ein Wort eines Unparteiischen wird vielleicht eine ganz gute Wirkung haben."

„Das ist eine seltsame Kommission, die Sie mir da geben; aber ich werde versuchen, Ihnen in Ihrem Erziehungswerke beizustehen. Und ist Frau v. Berghausen ebenso wie Fräulein Julie?"

„Durchaus nicht," rief der Assessor, „o, sie hat Verständniß für den Ernst des Lebens, für die Schönheit, die Kunst und Poesie, sie ermahnt oft ihre Kousine, ihren Launen nicht zu folgen, sie nimmt mich in Schutz, da sie das Peinliche meiner Lage fühlt, aber sie hat wenig Einfluß auf Julie.

„Julie lacht darüber oder wird nur noch heftiger, weil sie glaubt, daß wir uns verbündet haben, um sie in ihrer Freiheit zu beschränken. Ja, wenn Julie wie sie wäre, so könnte ich der glücklichsten Zukunft entgegensehen, während ich jetzt oft erschrecke vor den gar zu scharfen Dornen, die diese reizende Rose umgeben. Nun, ich rechne auf Sie, ich bin überzeugt, daß ein mahnendes, ernstes Wort eines Fremden, zu dem Sie als mein Freund ja berechtigt sind, großen Eindruck auf sie machen wird."

„Gut also," sagte Reimern auf seine Uhr blickend, „es ist die höchste Zeit, uns anzukleiden, ich werde thun, was ich vermag, doch nur unter der Bedingung, daß Sie es selbst mir nachher nicht übel nehmen und mir meinen Freundschaftsdienst nicht eben so lohnen, wie meine ritterliche Galanterie gegen die Dame mit der blauen Schleife belohnt wurde."

„Fürchten Sie nichts, lieber Freund, betheuerte der Assessor, Sie haben plein pouvoir und wenn Sie einmal derb und nachdrücklich sprechen, so werde ich Ihren Freundschaftsdienst um so höher schätzen."

Beide zogen sich in ihre Zimmer zurück. Nach einiger Zeit holte Reimern den Assessor ab, um zu Tisch zu gehen.

Hollmans Salontoilette war von ebenso tadelloser Eleganz, wie sein Morgenanzug es gewesen war. Auch der Offizier hatte den Manöverstaub vollständig abgethan, sein volles blondes Haar war frisch frisirt und gelockt, sein Schnurbart sorgfältig geordnet und als er den Säbel umgeschnallt hatte und einen letzten Blick in den Spiegel warf, konnte er mit seiner stattlichen und eleganten Erscheinung zufrieden sein.

2. Kapitel.

In dem geräumigen, kühlen und behaglichen Speisezimmer war die Familie bereits versammelt, um ihren Gast zu begrüßen.

Alles machte einen einfachen, anspruchslosen und gediegenen Eindruck.

Herr Mohrberg hatte sein Reitcostüm und der Professor seinen Botanisiranzug abgelegt; die Damen waren in leichter Sommertoilette, welche sie vortrefflich kleidete und sie noch schöner und anmuthiger erscheinen ließ, als vorher.

Julie sah so schön, rosig und duftig aus wie der schöne Sommertag draußen, ihre Augen blitzten so keck und übermüthig, ihre frischen Lippen kräuselten sich so spöttisch, als ob sie nur darauf warte, den so plötzlich in die ländliche Stille hereinkommenden Offizier die Schärfe ihres neckischen Witzes fühlen zu lassen.

Mohrberg stellte den Leutnant von Reimern erst Frau v. Berghausen, welche sich schweigend verneigte, dann seiner Tochter vor.

„Ich hoffe, Ihr werdet Euch Mühe geben, Herrn v. Reimern unser einförmiges Leben hier so angenehm als möglich zu machen; denn ich werde wohl weniger Zeit dazu haben, da mich gerade jetzt die Wirthschaft sehr in Anspruch nimmt."

Reimern hob den Kopf von der Verbeugung, mit der er die Tochter des Hauses begrüßt hatte, wieder empor und als er in ihr schönes, von übermüthiger Heiterkeit strahlendes Gesicht blickte, schien ein lebhaftes Erstaunen ihn einen Augenblick lang zu bewegen, so daß der sonst so weltgewandte junge Offizier keine Anrede fand und einige Sekunden in befangener Verlegenheit dastand.

Julie mochte diese von ihr wohl bemerkte Befangenheit dem Eindruck ihrer Erscheinung zuschreiben — alle jungen Damen haben ja ihre kleine Eitelkeit — sie erröthete flüchtig und sagte dann, indem ihre Augen noch schalkhafter blitzten:

„Ich hoffe, der Herr Leutnant wird trotz der Einsamkeit hier Unterhaltung genug finden. Ich habe schon vom Onkel gehört, daß er sich sehr für die Botanik interessirt, und auf dem Wege hierher eingehende Studien über eine kleine, unscheinbare Pflanze gemacht hat; ich habe den lateinischen Namen vergessen, aber solche kleine harmlosen Pflanzen wird es gewiß hier noch mehr geben und vielleicht wird der Herr Leutnant bei einem Streifzug mit Onkel mehr Unterhaltung finden, als bei uns."

Reimern hatte seine Befangenheit, die Niemand weiter bemerkte, völlig überwunden, auch um seine Lippen zuckte es wie spöttisches Lächeln, aber in diesem Lächeln lag kein kecker Uebermuth, sondern eine gewisse Bitterkeit, und mit vollkommener Artigkeit, doch scharfer Betonung sagte er:

„Die kleinen unscheinbaren Pflanzen, mein gnädiges Fräulein, die sich bescheiden verbergen, haben oft den süßesten Duft, wie z. B. das Veilchen, oder segensreiche Heilkräfte, wie der Herr Professor mir heute von seiner Entdeckung sagte; es ist daher vielleicht besser, sich mit ihnen zu beschäftigen, als mit prunkenden, farbenreichen Blüthen, die oft gefährliches Gift enthalten."

Julie schlug bei diesen Worten, in denen eine kleine Abweisung ihrer spöttischen Neckerei lag, nun ihrerseits befangen die Augen nieder.

Der Professor aber rief vergnügt:

„Bravo, Herr Leutnant, ganz meine Meinung, — ich freue mich, daß Sie Sinn und Verständniß für Botanik haben und meine Wissenschaft so tapfer vertheidigen! Was nützt eine Blume, die zu weiter nichts taugt, als in ein Bouquet gebunden oder ins Haar gesteckt zu werden — mit meiner Cochlearia ist das aber anders, sie hat gar wundersame Kräfte, sie heilt sogar den Skorbut und manche andere Krankheit."

„Nun," lachte Reimern, „da ich nicht zur Marine gehöre, werde ich wohl mit dem Skorbut nichts zu thun haben, aber ich werde darum doch der Botanik meine ganze Achtung und lebhafte Theilnahme entgegen bringen, so sehr ich auch Laie in dieser Wissenschaft bin und werde Sie gern auf Ihren Streifzügen begleiten."

Die Unterhaltung wurde unterbrochen, man setzte sich zu Tisch und Reimern wußte mit gewandter Sicherheit verschiedene Gegenstände anzuregen, welche den Hausherrn interessirten, so daß dieser lebhafter als sonst sprach und jede Abschweifung seines Bruders auf die Botanik kurz abschnitt.

Julie dagegen war schweigsamer als sonst, zuweilen blickte sie scheu und verstohlen zu Reimern auf, ein gewisser trotziger Unmuth lag in ihrem Ausdruck, aber es schien, als ob die Gedanken, die sich in ihr regten, nicht wie sonst den Weg zu ihren Lippen fänden.

Endlich wurde die Unterhaltung wieder allgemeiner, Julie wurde lebhafter, sie widersprach dem Assessor zuweilen in scharfer und übermüthiger Weise und warf auch Reimern einige neckende Bemerkungen zu.

Dieser aber hatte fast jedesmal eine kurze und beinahe hochmüthige abweisende Antwort, welche trotz der höflichsten und verbindlichsten Form doch Julie peinlich berühren mußte, denn sie brach stets kurz ab und preßte die Lippen aufeinander. Der Assessor aber machte dann immer ein sehr zufriedenes Gesicht; er schien sich zu freuen, daß sein Freund das bestätigt fand, was er ihm gesagt, und daß der kecke Uebermuth des jungen Mädchens einem so bestimmten Widerstand begegnete.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund," sagte er, als man sich nach Tisch in den Gartensalon begab, „ich danke Ihnen wirklich von Herzen, daß Sie mir so kräftig beistehen — Julie wird es wohl merken, daß ihre Launen und ihre oft recht unartige Manier auch Fremde unangenehm berührt und daß ich es nicht allein bin, der ihr entgegentritt. Sie freilich verstehen es besser als ich, ich bin von Natur zu höflich und mag auch die Gefahr eines Bruches nicht heraufbeschwören, und ich hoffe, es wird helfen, sie scheint schon ganz nachdenklich geworden zu sein."

„Hegen Sie nicht zu sanguinische Hoffnungen lieber Hollmann", erwiderte Reimern ernst, „die Frauen sind Abgründe voll unlösbarer Räthsel und Widersprüche. — Vielleicht ist es besser, ihnen ganz fern zu bleiben. — Aber ich will Ihnen gern bei Ihren Erziehungsversuchen an Fräulein Julie helfen, es ist mir für mich selbst ein Vergnügen, sie in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Besser freilich wäre es, wenn Sie das selbst thäten."

„Uebernehmen Sie es nur," sagte Hollmann, „ich werde schon den Vortheil davon zu ziehen wissen." —

Man trank den Kaffee auf der Terrasse. Julie war, ganz gegen ihre sonstigen Gewohnheiten, schweigsam und blickte zuweilen verstohlen, wie fragend und erstaunt auf den Offizier, der Allerlei aus dem Manöver und dem Gesellschaftsleben der Residenz leicht und amüsant erzählte und Julie wenig zu beachten schien, eine Gleichgültigkeit, welche dem durch Aufmerksamkeiten und Huldigungen in allen ihren Kreisen verwöhnten Mädchen neu und fast verletzend vorkam.

Herr Mohrberg zog sich bald zu seinen Geschäften zurück. Die übrige Gesellschaft machte eine Promenade durch den Park.

Der Assessor hatte sich in ein lebhaftes Gespräch mit Frau von Berghausen vertieft und schien davon so in Anspruch genommen, daß er bald mit der schönen Wittwe zurückblieb und wie zufällig in einen Seitenweg einbog.

Reimern war mit Julie und ihrem Onkel allein.

Der Professor blieb bald bei einem der Parkbäume stehen, die sein Bruder in den verschiedensten und seltensten Arten kultivirte; bald bückte er sich um ein besonders schön entwickeltes Exemplar einer Blume aus dem Grase zu ziehen und knüpfte dann sogleich sehr eingehende botanische Auseinandersetzungen daran.

Reimern hörte dieselben mit der größten Artigkeit an und that allerlei Zwischenfragen, welche den Professor durch das Interesse, welches sie an seiner Lieblingswissenschaft bewiesen, außerordentlich erfreuten und die mit einer unendlich feinen ironischen Nuance ganz andere Gegenstände und Verhältnisse durch Vergleiche und Beispiele herangezogen, so daß sich nach kurzer Zeit das Gespräch in allen möglichen, ganz fern liegenden Gegenständen und Verhältnissen bewegte, die mit seinem Anfang gar keinen Zusammenhang mehr hatten. Der Professor hörte dann ganz erstaunt zu und blickte verwundert auf die Pflanze in seiner Hand oder den Baum am Wege, welche die Veranlassung zu so weiter Abschweifung gegeben. Der Leutnant brachte dabei so treffende Bemerkungen über die Welt und die Menschen vor, erzählte so amüsante Erlebnisse und Anekdoten, zeigte zuweilen auch so viel ernste Empfindungen und Gedanken, daß Julie, obgleich er sich nur selten an sie wendete, in dieser ganzen Konversation einen Reiz fand, wie sie ihn vorher noch nie empfunden, wenn andere Herren ihre Neckereien und kleinen Impertinenzen mit oft sehr faden Schmeicheleien erwidert hatten. Sie fühlte zum ersten Mal die Ueberlegenheit eines Mannes, der ihren Geist anregte und beschäftigte, ohne dabei nur um eines Haares Breite von seiner Würde und seinem Selbstbewußtsein aufzugeben.

Als die Gesellschaft sich wieder im Gartensalon zusammengefunden hatte, in welchem der Theetisch mit dem brodelnden Kessel bereit stand, konnte der Professor nicht genug das Verständniß des Herrn von Reimern für die Botanik rühmen, obgleich dieser ihn eigentlich niemals recht zu Worte hatte kommen lassen.

Er fragte ganz schüchtern, ob Reimern ihn nicht am nächsten Morgen auf einer Excursion begleiten wolle, wobei er ihm sehr interessante Beobachtungen an einigen hier in der Gegend akklimatisirten Bäumen und Pflanzen zeigen wolle.

„Wir haben morgen Ruhetag," antwortete Reimern zu des Professors großer Freude, „und ich werde gern einmal ohne allen militärischen Zwang mit Ihnen Feld und Wald durchstreifen."

„Und ich," sagte Julie, „werde die Herren begleiten, wenn es Ihnen recht ist; ich habe heute so Manches gehört, was mir die Botanik interessanter macht, als bisher, und möchte wohl meine Studien darin weiter fortsetzen."

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit **über Radfahrer geführten vielfachen Beschwerden** bringen wir nachstehende Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 15. März 1901 in Erinnerung:

§ 2.

1. Bei dem Fahren mit Fahrrädern dürfen, sofern nicht besondere Wege für den Fahrradverkehr eingerichtet sind, **nur die für Fuhrwerke bestimmten Wege benutzt** werden. — 2c.

§ 5.

1. Innerhalb der Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Verkehr von Wagen, Reitern, Radfahrern oder Fußgängern stattfindet, darf nur mit **mäßiger schwindigkeit** gefahren werden. — 2c.

§ 6.

Während der Dunkelheit, sowie bei starkem Nebel ist jedes Fahrrad mit einer **hell brennenden Laterne** zu versehen. Ihr Licht muß nach vorn fallen, ihre Gläser dürfen nicht farbig sein.

§ 7.

Jedes Fahrrad muß mit einer sicher wirkenden **Hemmvorrichtung** u. einer helltönenden **Glocke** versehen sein.

§ 8.

1. Der Radfahrer hat **entgegenkommende,** zu überholende, in der Fahrrichtung stehende oder **die Fahrrichtung kreuzende Menschen,** insbesondere auch die Führer von Fuhrwerken, Reiter, Treiber von Vieh 2c. durch deutlich hörbares **Glockenzeichen** rechtzeitig auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen.
2. In gleicher Weise ist das **Glockenzeichen** zu geben **vor Straßenkreuzungen,** sowie in den in § 5, Abs. 2 angeführten Fällen. (Beim Passiren von engen Brücken, Thoren und Straßen, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei scharfen, unübersichtlichen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Straßen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstücke). Mit dem Glockenzeichen ist sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Thiere dadurch unruhig oder scheu werden.
3. Zweckloses oder belästigendes Läuten ist zu unterlassen.

§ 9.

Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Radfahrern, Fußgängern, Viehtransporten 2c. hat der Radfahrer rechtzeitig und genügend **nach rechts auszuweichen** oder, falls die Oertlichkeit oder sonstige Umstände dies nicht gestatten, solange **anzuhalten** oder **abzusteigen,** bis die Bahn frei ist. — 2c.

§ 12.

Auf den Haltruf eines polizeilichen Exekutivbeamten ist jeder Radfahrer verpflichtet, sofort anzuhalten und abzusteigen.

§ 14.

Uebertretungen dieser Verordnung und der darin vorbehaltenen Anordnungen der Wege-Polizeibehörden werden mit **Geldstrafe bis zu 60 Mk.,** im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.

Thorn den 12. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach amtlicher Nachricht sind im Jahre 1901 in Preußen **187 Menschen von tollwuthkranken oder tollwuthverdächtigen Thieren gebissen** worden; davon entfielen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 29 Verletzungen. An Wuth gestorben ist nur eine Person (Kreis Ratibor), welche sich nicht rechtzeitig in ärztliche Behandlung begeben hatte.

Indem wir darauf hinweisen, daß jeder anscheinend auch noch so leichte Riß oder Biß durch Hunde oder Katzen lebensgefährlich werden kann und **bei dem geringsten Tollwuthverdacht schleunigst ärztliche Hilfe bezw. Schutzimpfung** eintreten muß, bringen wir in Erinnerung, daß sich die Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth im Neubau des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin N 39, Nordufer, Eingang Föhrerstraße, befindet.

Thorn den 10. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.